



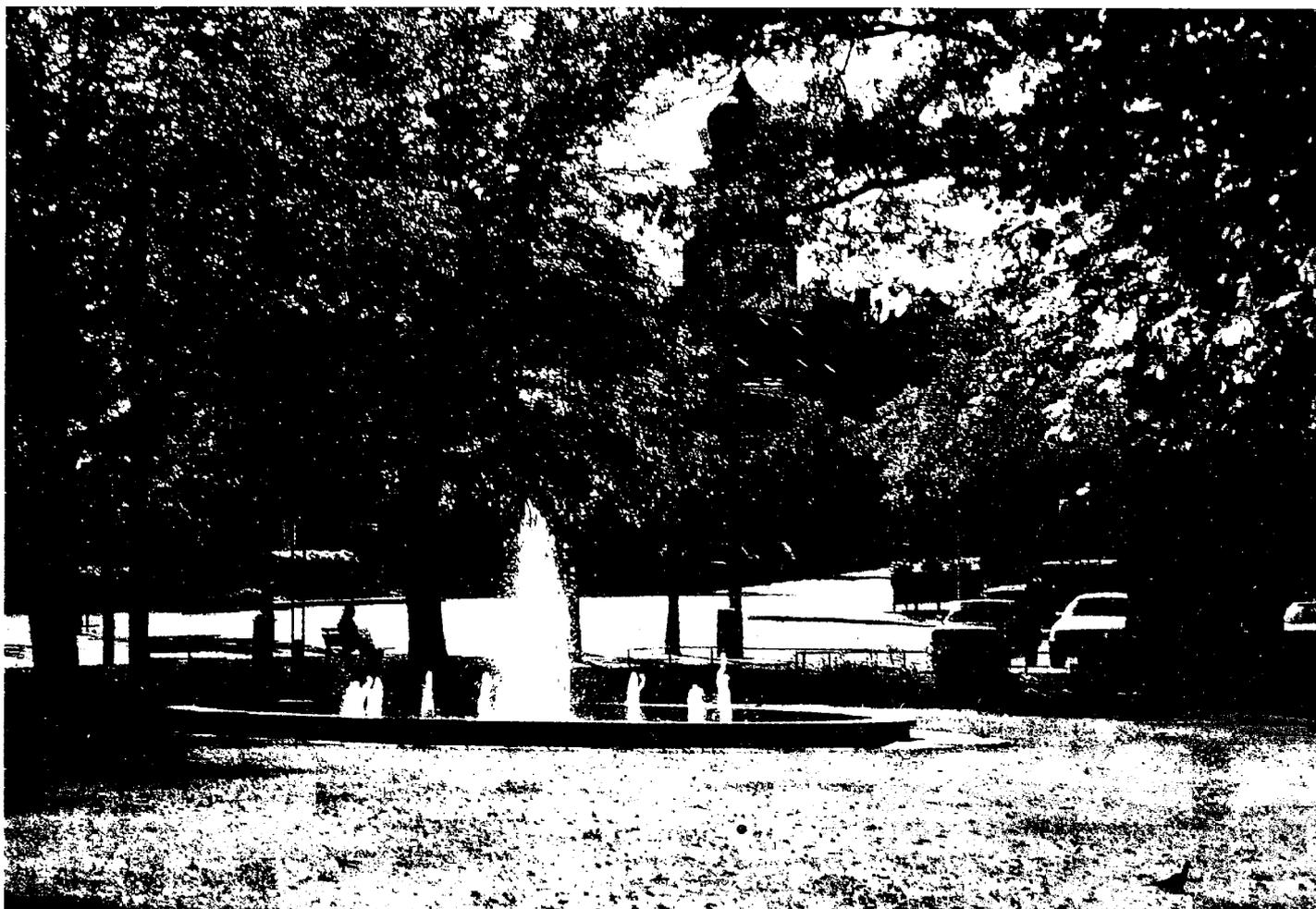
Ascher Heimatbrief



Folge 7

Juli 2000

52. Jahrgang



Die Stadt Rehau heißt uns willkommen.

Unser Bild zeigt den Maxplatz, das Zentrum unserer Patenstadt.

23. Ascher Heimattreffen am 29. und 30. Juli 2000

Das 23. Ascher Heimattreffen steht vor der Tür. Es wird vom 29. bis 30. Juli in unserer Patenstadt Rehau stattfinden. Die Vorbereitungen sind abgeschlossen, der Festausschuss hat wieder für ein interessantes und abwechslungsreiches Programm gesorgt.

Wenn sich in diesem Jahre wieder eine große Anzahl von Landsleuten in Rehau einfindet, wird sich die Frage stellen, wieviele Heimattreffen noch stattfinden werden. Werden wir die Zahl 25 erreichen?

Der Heimatverband des Kreises Asch e. V. als Ausrichter des Treffens hat in den vergangenen Jahren schon einige

Abstriche vornehmen müssen: Der Festzug, früher einer der Höhepunkte der Treffen, findet nicht mehr statt. Mit dieser Maßnahme wurde dem fortschreitenden Alter unserer Landsleute Rechnung getragen. Trotzdem fanden sich beim letzten Heimattreffen im Jahre 1998 viele Landsleute in Rehau ein, die zuweilen auch weite Anreisewege in Kauf nahmen, um sich wieder einmal in Heimatnähe zu treffen.

Seit der Wiedervereinigung unseres Vaterlandes ist unser Landsmann Gustl Ploß eine der tragenden Säulen unserer Zusammenkünfte. Auch in diesem Jahre werden er uns seine Musikanten auf-

spielen: bei der Eröffnungsveranstaltung am Samstag, 29. Juli, wird er für die musikalische Umrahmung sorgen, um 20.00 Uhr werden die Musikantinnen und Musikanten aus Bad Brambach unter seiner Leitung ihr großes Können in der Rehauer Turnhalle zeigen, auch beim sonntäglichen Gottesdienst am 30. Juli um 10,30 Uhr wird Gustl Ploß mit seinen Freunden dabei sein.

Die Stadt Rehau freut sich auf das Heimattreffen, wie in all den Jahren vorher werden wir das Gefühl haben, unter Freunden und herzlich willkommen zu sein. Rehaus Bürgermeister

Edgar Pöpel schrieb an den Heimatverband:

„Sie und unsere Ascher Landsleute haben nach der bitteren Vertreibung aus der angestammten Heimat unserer Gemeinde, der Region, Deutschland und Europa unschätzbare Dienste erwiesen. Asch als die einst blühendste Stadt um die Jahrhundertwende ist heute nicht wieder zu erkennen. Wir haben gemeinsam mit der Liberalisierung zum 1. Juli 1990 einen neuen Weg beschritten. Ihre positiven Akzente und das stetige Bemühen, einen Neuanfang zu machen, sind uns allen Richtschnur und Wegweiser. Herzlichen Dank für die Ausgestaltung des Ascher Heimattreffens, das eine besondere Bedeutung für unsere beiden Städte Asch und Rehau hat. Sie erhalten jegliche Wegbegleitung und Unterstützung von unserer Stadt. Die Veranstaltungen werde ich mit Ihnen gemeinsam besuchen.“

Wir wissen längst, dass der Willkommensgruß unserer Patenstadt Rehau keine hohlen Worte sind. Deshalb bittet der Heimatverband des Kreises Asch alle, denen es irgend möglich ist, nach Rehau zu kommen. Nicht nur deswegen: mehr und mehr werden unsere Treffen — nicht nur das Ascher Heimattreffen — als nutzlose Zusammenkünfte bezeichnet, die nur das eine Ziel haben, sich wieder einmal mit alten Freunden zu treffen, sich um den Hals zu fallen und sich gründlich auszuheulen. Wir wissen natürlich, dass das auch zu einem Heimattreffen gehört. All jenen allerdings, die uns belächeln, kommt nicht in den Sinn, dass wir mit unseren Zusammenkünften den Beweis

dafür antreten, dass wir unsere Heimat lieben und dies auch offen zeigen.

Viele Besucher des Heimattreffens werden die Gelegenheit nutzen, hinüberzufahren nach Asch oder in die Dörfer, aus denen sie stammen. Eine besondere Überraschung erwartet alle, die dem Martin-Luther-Denkmal einen Besuch abstatten werden: ab 11.00 Uhr spielt, auf Veranlassung des Ascher evangelischen Pfarrers Pavel Kucera, der ausgezeichnete böhmische Bläserchor aus Asch.

Den Gottesdienst mit Totenehrung am Sonntag, 30. Juli um 10.30 Uhr am Ehrenmal, Dreisendorfer Weg, wird, wie bereits vor zwei Jahren, von Frau Pastorin Rues-Alberti gestaltet. Sie ist die Urenkelin des Ascher Superintendenten Traugott Alberti, die Enkelin des Bürgerschuldirektors und Heimatforschers Karl Alberti und die Tochter des Pfarrers Gustav Alberti.

Die *Ascher Vogelschützen* veranstalten an den Festtagen ihr traditionelles Vogelschießen am Eulenhäuser und würden sich sehr über den Besuch von Freunden und Bekannten freuen.

Die *Ascher Heimatstube* und die *Roßbacher Weberstuben* sind an beiden Festtagen von 10.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.

Die Ausstellung *Handschuh-Kreationen*, Erzeugnisse Ascher Firmen aus der Sammlung des Textilmuseums Asch, ist an beiden Festtagen, bis Ende August während der Geschäftszeiten des Rehauer Rathauses geöffnet.

Also, liebe Landsleute aus dem ganzen Kreis Asch: Auf nach Rehau! Das Festprogramm ersehen Sie in nachstehender Anzeige.

Fritz Klier:

Neues aus der alten Heimat

(57)

Nun liegen die Pfingstfeiertage bereits hinter uns und manch einer wird sich noch gerne daran erinnern, wie schön es an diesen Feiertagen früher auf dem Hainberg war. Festlich gekleidete Menschen zogen scharenweise zum Gipfel, um der Musik zu lauschen, die dort aufspielte. Da war keine Bank mehr frei in den gepflegten Anlagen der Hainberg-Denkmal. Diese sind längst zugewachsen oder geschändet. Musik gibt es zwar auch heute noch im ehemaligen Unterkunftshaus, wo sich Deutsche und Tschechen an jedem Sonntag-nachmittag zum Tanze einfinden. Mit früheren Zeiten hat das alles jedoch nichts mehr zu tun.

★

Hainterrasse

Vor kurzem habe ich im Rundfunk berichtet, dass die Hainterrasse in einem Egerer Maklerbüro zum Verkauf ausgeschrieben war. Da wollte ich schon einmal wissen, was aus diesem Restaurant der gehobenen Klasse tatsächlich geworden ist. Von Bekannten, die dieses Lokal nach der Wende gerne besuchten, konnte ich erfahren, dass sich dort ein Nachtclub niedergelassen hat. Ob das Restaurant noch, oder schon wieder geöffnet ist, wussten auch sie nicht.

Da machte ich mich genau am Fronleichnamstag mit meiner Frau auf den Weg nach Asch, da ich auch noch einiges andere wissen wollte. Als erstes wurde die Hainterrasse angesteuert. An der Einfahrt prangte ein Plakat mit der Aufschrift „Hainterrasse — Restaurant — Nachtbar — Nonstop“. Da man das Gebäude umfahren kann, ohne zu wenden, galt mein Interesse der rückwärtigen Seite, da vorne am Haupteingang nichts zu sehen war. Dagegen war auf der Rückseite deutlich auszumachen, was sich dort etabliert hat. Dort hat man einen separaten Eingang geschaffen, beleuchtet und mit dem entsprechenden „Firmenschild“ versehen.

Flugs waren drei leichtbekleidete Mädchen zur Stelle — schließlich war es an diesem Tag sehr heiß — und denen gab ich zu verstehen, was ich eigentlich wissen wollte. Sie waren sich nicht ganz sicher, wie sie sich verhalten sollen und sagten, dass sie die „Chefin“ holen werden, die auch sofort auftauchte. Mit meinen verbliebenen tschechischen Schulkenntnissen fragte ich sie, ob das Restaurant geöffnet oder geschlossen sei. Da gab sie mir zur Antwort, dass es zur Zeit keinen Restaurationsbetrieb gebe und nur der Nachtclub geöffnet habe.

In diesem Augenblick kam für mich ganz überraschend der ehemalige Besitzer vorbei, der mit einem Riesenaufwand die Hainterrasse renovierte und den ich ja aus früheren Zeiten kannte. Ihm war diese Begegnung sichtlich peinlich, er ließ sich auf kein Gespräch ein und verschwand schnell im Inneren des

Ascher Heimattreffen 29. und 30. Juli 2000 in Rehau

Festprogramm:

Samstag, 29. Juli 2000

- 10.00 Uhr Festbetrieb in der Jahn-Turnhalle
- 11.00 Uhr Eröffnung der Ausstellung im Foyer des Rathauses: „*Handschuh-Kreationen*“, Erzeugnisse Ascher Firmen aus der Sammlung des Textilmuseums Asch.
- 15.00 Uhr Eröffnungsveranstaltung im Rehauer Rathaus
- 20.00 Uhr Galakonzert im Turnhallen-Saal. Gustav Ploß und sein Salon-Orchester spielen bekannte und beliebte Melodien.
- Ab 11 Uhr spielt der Böhmisches Bläserchor aus Asch vor dem Martin-Luther-Denkmal in Asch

Sonntag, 30. Juli 2000

- 10.30 Uhr Gottesdienst mit Totenehrung am Ehrenmal, Dreisendorfer Weg, mit Pastorin Rueß-Alberti.
- 14.00 Uhr Standkonzert des Musikvereins Rehau am Maxplatz. Anschließend marschiert die Kapelle zum Festplatz. Festbetrieb.

Die **Ascher Vogelschützen** veranstalten an den Festtagen ihr traditionelles **Vogelschießen** am Eulenhäuser.

Die **Ascher Heimatstube** und die **Roßbacher Weberstuben** sind an beiden Festtagen jeweils von 10.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.

Hauses. Man konnte den Eindruck haben, dass er noch mit der Übergabe und der Abwicklung zu tun hatte. So kamen wir — meine Frau und ich — abschließend zu der Erkenntnis, dass es tatsächlich einen Besitzerwechsel gegeben hat und derzeit das Restaurant geschlossen ist. Das kann sich aber in Zukunft ändern.

☆

Dreiländerlauf-Euregio-Tour

Wie schon in den vergangenen Jahren war auch im Juni die Zeit angebrochen, in der man glaubt, etwas für die gemeinsame Identität unserer Region tun zu müssen. So setzten sie sich in Bewegung, die zahlreichen Sportler, zum Teil als Radler, zum Teil als Läufer. Bemerkenswert ist dabei, dass unsere Heimatstadt Asch Anlaufstelle für nahezu alle Gruppen war. So starteten über 130 Läufer von Selb aus zum Grenzübergang Wildenau, wo sie nicht einmal anzuhalten brauchten, weiter nach Asch, Nassengrub, Wernersreuth, Oberreuth nach Bad Brambach. Dort war das Endziel für die Läufer aus den drei Ländern Bayern, Böhmen und Sachsen. Dort standen auch die Busse bereit für die Rückführung der Sportler in ihre Heimatorte. Eine große Gruppe von Radlern mit 500 Teilnehmern aus Oberfranken, Sachsen, Thüringen strampelten ebenfalls durch die Region. Veranstalter war ein Hofer Radsportverein. Mit dem Fahrrad mussten natürlich größere Strecken zurückgelegt werden. Auch da führte die Rückfahrt über Roßbach, Thonbrunn, Asch, Rehau nach Hof.

☆

Ascher Krankenhaus

Das Tauziehen um das Ascher Krankenhaus geht munter weiter. Im Prinzip geht es um zwei Möglichkeiten, wie das Krankenhaus weiter betrieben werden kann. Die erste sieht vor, in Asch weiterhin ein Krankenhaus des Typs 1 weiter zu führen. Damit wäre die Durchführung einfacherer Operationen sowie der ganztägige Betrieb der chirurgischen, der inneren und der fachärztlichen Stationen wie bisher gewährleistet. Diese Alternative würde aber den Haushaltsplan der Stadt mit rund zehn Millionen Kronen pro Jahr belasten. Diese Ausgaben kann sich die Stadt aber nicht leisten, zumal sich die anderen Gemeinden des Ascher Zipfels zwar für die Weiterführung des Krankenhauses eingesetzt, eine finanzielle Unterstützung jedoch ausgeschlossen haben. Die zweite Variante sieht vor, aus dem Krankenhaus ein Pflegeheim zu machen, in dem vor allem chronisch Kranke behandelt werden. Das Einzugsgebiet eines solchen Pflegeheimes würde aber über Asch hinausreichen und den ganzen Karlsbader Bezirk abdecken. Eine private Gesellschaft mit langjähriger Erfahrung in der Behandlung älterer Menschen hat sich bereits beim Stadtrat um eine Anmietung des Krankenhausgebäudes beworben. Diese Gesellschaft hat der Stadt auch versprochen, die Existenz der Ambulanzen und

des Rettungsdienstes zu gewährleisten. Eine andere Meinung vertritt dagegen Dr. Miroslav Rakos, der Leiter des Ascher Kinderheims, der im Ascher Stadtrat für Gesundheitsfragen zuständig ist. Es habe bei den Verhandlungen mit der AGK (Krankenkasse) neue Entwicklungen gegeben, so meint er und hält auch eine Kombination der beiden Varianten für machbar. (Selber Tagblatt)

Kommentar: Warum kämpft man denn um ein Krankenhaus, wenn man von vorneherein weiß, dass die Mittel dafür fehlen. Ein Gesundheitswesen zum Nulltarif muss erst noch erfunden werden und ein Pflegeheim ist kaum mit einem Krankenhaus vergleichbar.

☆

Franzensbader Kurorchester

Ein Vereinskamerad von mir, der wie ich in der Vorstandschaft des Schönwalder Fremdenverkehrsvereins tätig ist, erzählte mir in der letzten Mitgliederversammlung folgende interessante Geschichte: Bereits im vergangenen Jahr besuchte er mit seiner Frau gegen Saisonende ein Kurkonzert in Franzensbad. Dieser Mann — Kurt Schneider heißt er übrigens — ist selbst musikalisch tätig und war von diesem Klangkörper derart begeistert, dass er am Ende des Konzerts mit dem Direktor des 20köpfigen Orchesters, Prof. Slavicek ins Gespräch kam. Dieser vertraute ihm an, dass die Kapelle im September aufgelöst werden solle, da die Stadt Franzensbad die Gehälter nicht mehr bezahlen könne. Ein schwerer Schlag für die Musiker. Die geführten Verhandlungen liefen wenigstens auf den Kompromiss hinaus, dass die Angehörigen nur noch nach der Anzahl der Konzerte bezahlt werden sollen, also ohne feste Gehälter. Von dieser misslichen Lage angetan, versprach Kurt Schneider dem Orchesterleiter, nach Möglichkeiten für Auftritte in Deutschland zu suchen. Als ich in den letzten Wochen des öfteren von Auftritten des Franzensbader Kurorchesters in Bad Alexandersbad las, wusste ich, dass da mein Vereinskamerad die Hand mit im Spiel hat. Dieser erklärte mir auch auf Nachfrage, dass er verschiedene Kurstädte in Oberfranken angeschrieben hatte und in Bad Alexandersbad fündig wurde. So erwirkte der dortige Bürgermeister für das Quartett (Klavier, Geige, Cello, Klarinette) Anstellungsverträge für 18 Auftritte. Das Ensemble bekam die Erlaubnis für vorerst drei Gastspiele im Juli, August und September. Von diesen Auftritten erhofft man sich eine Steigerung der Popularität dieses vorzüglichen Orchesters.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch bekannt, dass die Stadt und die Kurverwaltung von Franzensbad nicht in der Lage waren, zusätzliche Bänke für die Konzertbesucher anzuschaffen. Die meisten Gäste mussten stehen, oder sie lehnten an den Bäumen. Da ergriffen die Orchestermitglieder selbst die Initiative und schafften aus eigenen Mitteln 100 Stühle an. Diese werden nach

den Konzerten in einen Raum gebracht und mit Ketten verbunden.

Mein kontaktfreudiger Vereinskamerad wusste aber noch von einer anderen Begegnung in der Franzensbader Fußgängerzone zu berichten. Dort stieß er bei einem Besuch auf zwei Straßemusikanten, die ihre Instrumente hervorragend beherrschten. Der eine spielte auf einem alten Knopfgriff-Akkordeon, der andere auf einer alten Geige. Selbstverständlich nahm er auch mit diesen beiden die Verbindung auf und dabei stellte sich heraus, dass es sich bei dem Akkordeon-Spieler um einen russischen Musikprofessor handelte, der in die Tschechische Republik ausgewanderte, weil er in Rußland keine Möglichkeit mehr sah, sich mit seiner Familie (drei Kinder) über Wasser zu halten. Man muss sich das vorstellen: Ein Professor hockt als Straßemusikant in Franzensbad und wartet, bis dankbare Zuhörer ihr Scherflein in seinen Teller werfen. Aber in Tschechien verdient der Professor immer noch weit mehr als in seinem Heimatland, wie er sagte.

☆

Westböhmen:

Kommunisten im Stimmungshoch

Im Herbst dieses Jahres werden erstmals in der CR Bezirksparlamente gewählt. Nach einer Umfrage würden derzeit in den westböhmisches Bezirken Pilsen und Karlsbad jeweils die Kommunisten die stärkste Fraktion bilden, berichtete die Zeitung Mlada Fronta Dnes. Eine Überraschung gab es bei der Nominierungsversammlung der ODS in Marienbad. Egers Bürgermeister Vaclav Jakl landete nur auf dem siebenten Listenplatz. Damit hat er nur geringe Chancen auf einen Sitz im Parlament des Bezirks Karlsbad. (Selber Tagblatt)

Kommentar: Diese Entwicklung ist keineswegs als außergewöhnlich zu betrachten, wenn man die Stagnation auf wichtigen Gebieten wie Gesundheitswesen, Bildungswesen, Unterbewertung und Unterbezahlung von Akademikern usw. verfolgt. Im Kommunismus war wenigstens die Armut gleichmäßig verteilt.

☆

Asch: Waldparkplätze von Studenten gesäubert

50 Studenten der Textilindustrie in Asch haben die Waldparkplätze in der Nähe des Goethe-Denkmal vom Unrat befreit. Die Säuberungsaktion dauerte einige Tage. Am Ende waren fünf Tonnen Abfall eingesammelt worden, der sowohl aus tschechischen als auch aus deutschen Haushalten stammte.

Kommentar: Bei den 50 Studenten handelte es sich wohl um Gewerbeschüler. Nachdem es in der Nähe des Goethe-Denkmal keine Waldparkplätze gibt, kann nur der Goestestein gemeint sein. Hier wird endlich einmal zugegeben, dass der eingesammelte Müll auch aus tschechischen Haushalten stammte. Bisher wurden nur die Deutschen als Müllsünder und Mülltouristen hingestellt und der Ascher Stadtrat hatte

bereits geäußert, dass die Stadt bald in Müll versinken würde. In Franzensbad soll ein deutscher Mercedes-Fahrer von einem städtischen Arbeiter dabei erwisch worden sein, als er im Zentrum der Stadt große Mengen Müll weggeworfen habe. Als ihn der Arbeiter zur Rede stellte, soll er geantwortet haben, dass ihn das nichts angehe. Wo blieb denn da die Polizei, die sonst überall rasch zur Stelle ist? Es ist gar nicht abzustreiten, dass es in jedem Land Müllsünder gibt, aber die Feststellung, dass es sich bei den Textilien meist um deutsche Erzeugnisse handelt, ist noch lange kein Beweis dafür, dass diese Sachen auch tatsächlich von Deutschen „entsorgt“ wurden. Die tschechischen Sperrmüll-Touristen bringen doch ganze Wagenladungen solcher Textilien in ihre Heimorte, die aus deutschen Sammlungen stammen. (Rotes Kreuz, Kolping usw.) Es gibt doch nichts, was bei uns über Wertstoffhöfe, Sperrmüllabfuhr und dergleichen nicht entsorgt werden kann. Warum sollen denn die Autofahrer den Müll erst über die Grenze in das Nachbarland schaffen?

★

Gegenbeispiel:

Mitte Mai wurden an drei Stellen im Bereich der Stadt Selb 200-Liter-Fässer mit Restchemikalien im Straßen Graben gefunden, drei weitere in der Nähe der Ortschaft Schwarzenhammer. Nach weiteren fünf Fässern wurde zu diesem Zeitpunkt noch gesucht. Ermittelt werden konnte ein tschechischer LKW-Fahrer aus Falkenau, der die Fässer aus der Gegend von Burgkunstadt abgeholt hatte, um diese nach Falkenau zu transportieren. Da der tschechische Zoll die ungereinigten Fässer nicht einführen ließ, hat der Fahrer die lästige Fracht auf deutscher Seite „versenkt“.

★

Benzinpreiserhöhung — Ansturm in Asch

Nach neuerlichen Benzinpreiserhöhungen nehmen Deutsche immer weitere Anfahrtswege in Kauf, um in Tschechien zu tanken. An der Grenze in Asch kam es Ende Mai — Anfang Juni zu einem richtigen Massenansturm, berichtete die Grenzpolizei in Selb. Touristen nehmen inzwischen häufig 100 Kilometer und mehr in Kauf, um im Nachbarland billig zu tanken und einzukaufen. Den Polizisten fiel auf, dass plötzlich viel mehr Autos aus den Zulassungsbehörden Saale-Orlakreis (SOK), Saale-Holz-Landkreis (SHK), Coburg (CO), Kulmbach (KU), Gera (G) und Lichtenfels (LIF) über die Grenze fahren. Selb ist für sie der nächstgelegene Grenzübergang. Die Fahrten lohnen sich, weil meistens auch noch Zigaretten eingekauft werden.

★

25. Deutscher Naturschutztag

Beim 25. Deutschen Naturschutztag, der Anfang Juni in Bamberg stattfand, war unter den hochkarätigen Referenten wegen der direkten Nachbarschaft

mit der CR auch der zuständige Referatsleiter im tschechischen Umweltministerium Dr. Petr Roth anwesend. Dieser lobte ausdrücklich die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, die an einigen Orten entstanden ist. Grundsätzlich aber — so Dr. Roth — verschärfen sich die Probleme in den Grenzregionen dadurch, dass die nach den vertriebenen deutschsprachigen Landsleuten dort angesiedelten Menschen bis heute kaum eine Beziehung zu der sie umgebenden Natur und Landschaft gefunden haben, und im Gegensatz zu den Deutschen zu wenig privates Engagement zeigen. Das sei in den innerböhmisches Gebieten mit einer alt eingesessenen Bevölkerung ganz anders. Und er gibt damit eine unerwartete Antwort auf die im deutsch-tschechischen Miteinander oft gestellte Frage, ob man sich mit einem „Schlusstrich“ den Auswirkungen der Geschichte entziehen kann. (Frankenpost, auszugsweise)

★

Deutsche Bahn AG will Bahnstrecke zur Grenze abbauen

Pläne der Deutschen Bahn AG sorgen wieder einmal für Ärger in Selb. Und wieder geht es um die Strecke von Selb-Plößberg bis zur Grenze. Nach einem erneuten Schreiben der DB Netz AG München soll diese Strecke nunmehr abgebaut werden. Mit diesem Schreiben an die Stadt Selb macht die DB ihre Planungen deutlich. Unter dem Titel „Rückbau der stillgelegten Eisenbahnstrecke Selb-Plößberg — Grenze setzt man der Stadt die Pistole auf die Brust: Entweder wird die Trägerschaft durch die Landkreise mit ihren kreisfreien Städten übernommen, oder es erfolgt der Rückbau der genannten Strecke. Der Selber OB Werner Schürer hat im Namen des Stadtrats schärfsten Protest gegen dieses Vorhaben eingelegt. Dabei machte er auch deutlich, dass er sich in der Zwischenzeit mit der DB Regio AG in Frankfurt in Verbindung gesetzt habe. Dort sei ihm zugesichert worden, die Wieder-Inbetriebnahme der Strecke Plößberg-Asch in die Überlegungen zum Regio-Konzept einzubeziehen. Die Untersuchungsergebnisse zum Regio-Netz werden bis Mitte Juli erwartet.

OB Schürer wies in seinem Schreiben nach Frankfurt/Main darauf hin, dass es für ihn, den Stadträten und der gesamten Bevölkerung unverständlich ist, wenn einerseits im sächsisch-böhmischen Grenzraum mit hohem Kostenaufwand neue Eisenbahnverbindungen entstehen und bei uns intakte Strecken rückgebaut werden sollen.

Worauf Schürer anspielte, ist ein kürzlich mit viel Pomp und Prominenz eröffnetes Eisenbahn-Teilstück zwischen Klingenthal und Graslitz, das in nächster Zeit bis Falkenau weitergebaut werden soll. Dann bestünde eine direkte Verbindung von Plauen über Oelsnitz, Adorf, Klingenthal, Graslitz und Falkenau mit Anschluss an Bayern. Schon aus dieser Sicht wäre der Rückbau der Strecke Plößberg-Grenze

ein Schritt in die Vergangenheit, den man eines Tages bitter bereuen würde. (Quelle: Selber Tagblatt)

★

Eger will Wald nicht an Bayern verkaufen (siehe Rundbrief Oktober 1999)

Eine einzige Stimme gab den Ausschlag: Die Stadt Eger wird ihren Wald in Bayern nicht verkaufen. Auf der Vollversammlung des Egerer Stadtparlaments fiel Ende Juni eine Entscheidung, die dem Bürgermeister Jakl gar keine Freude bereitete. Nur eine Stimme mehr und die Egerer Stadträte hätten freie Hand bekommen, den Wald und einige dazugehörige Immobilien für ca. zehn Millionen DM zu verkaufen. Nach der Abstimmung konnte Vaclav Jakl seine Enttäuschung nicht verbergen: „Wir haben zwar einen Wald in Deutschland, er bringt uns aber keinen Nutzen“, kommentierte er. „Wir wissen nur, dass dieser Wald von der bayerischen Regierung ordentlich gepflegt sei und dies ist alles“ fügte er abschließend hinzu. Den Egerer Kommunisten und auch mehreren anderen Mitgliedern des Stadtparlaments waren die Bedingungen der bayerischen Regierung ein Dorn im Auge: Die Gelder aus dem Waldverkauf sollten für die Gründung einer Stiftung dienen, damit historische und kulturelle Denkmäler restauriert oder rekonstruiert werden könnten. Trotz der Ablehnung der Stadträte, den Wald bei Waldsassen an Bayern zu verkaufen, gibt Jakl sein Vorhaben nicht auf. Er will den Räten die Frage des Verkaufes in einem Jahr wieder stellen. (Selber Tagblatt)

★

Nachruf

Wieder war mein Monatsbericht bereits in München eingetroffen, als einen Tag später, am 1. Juli die traurige Nachricht eintraf, dass unser Heimatfreund *Alfred Gücklhorn* im Hofer Klinikum verstorben ist. Sein großer Bekannten- und Freundeskreis kannte ihn als einen lebenslustigen Menschen, der überall, wohin er kam, Humor und Frohsinn bereitete. Als er vor neun Jahren mit seiner Frau Elise von Seligenstadt nach Schönwald zog, freute er sich so sehr, wieder in der Nähe seiner alten Heimat zu sein. Durch seine Kontaktfreudigkeit fand er hier bald Anschluss an Vereine und Altenklubs, die mit Begeisterung zuhörten, wenn er mit seiner Zither aufspielte und heitere Vorträge aus seinem reichhaltigen Repertoire zum Besten gab. In der Schönwalder Ortsgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft, wo er im März für 50jährige SL-Zugehörigkeit geehrt wurde, war er fest eingebunden. Bei den früheren Tanzstudententreffen ehemaliger Jahnturner war er als Stimmungskanone nicht wegzudenken.

Die Pfingstfeiertage haben wir noch gemeinsam verbracht, ruhig und ohne Hektik. Am ersten Feiertag waren wir auf dem Kornberg, wo die Bergwacht wie alljährlich einen kleinen Festbetrieb veranstaltete. Es passte alles: Das Wetter, ein schattiges Plätzchen im Wald

und eine Hauskapelle, die alte, bekannte Weisen spielte und unser Alfred war rundum glücklich. Den zweiten Feiertag benützten wir zu einer Grenzfahrt über Schönwind, Neuhausen, Bahnlohe, Kümmebüchse, Prex, Lauterbach nach Selb Plößberg, wo wir in einer Vereinsgaststätte Einkehr hielten. Frohgestimmt über die zwei schönen Tage, gingen wir gegen 17.00 Uhr in Schönwald

auseinander. Kaum zuhause angekommen, ereilte ihn ganz überraschend ein Zusammenbruch und um 19.00 Uhr lag er bereits auf der Intensivstation des Hofer Klinikums, wo er aus einem künstlichen Koma nicht mehr erwachte.

Lieber Alfred! Hab Dank für all die schönen Stunden; die Du uns bereitet hast. Du wirst uns unvergessen bleiben.

Stiftung Ascher Kulturbesitz unter neuer Leitung

Der Ascher Rundbrief berichtete in seiner Mai-Ausgabe, dass der Gründer und bisherige Vorsitzende der „Stiftung Ascher Kulturbesitz“, Helmut Klaubert, sein Amt ohne Angabe von Gründen niedergelegt hat.

Inzwischen fand eine Sitzung des Stiftungs-Vorstands im Rehauer Rathaus statt, auf der ein neuer Vorsitzender gewählt wurde. Einstimmig votierten die Anwesenden für unseren Ascher Landsmann Dipl.-Kfm. Kurt Fischer, der bereits seit einigen Jahren in der Vorstandschaft des Heimatverbandes des Kreises Asch tätig ist. Stellvertreter Vorsitzender bleibt Rehau's Bürgermeister Edgar Pöpel.

Die Betreuung der Stiftung hat unser Landsmann Peter Brezina übernommen, an den auch die Post gerichtet werden kann. Seine Anschrift: Peter Brezina, Ingolstädter Straße 240, 80939 München.

Eine Kurzbiographie unserer beiden Landsleute Brezina und Fischer erscheint im nächsten Rundbrief.

Eventuelle Spenden, die der Stiftung zugedacht sind, mögen bitte auf folgendes Konto überwiesen werden:

Heimatverband des Kreises Asch e.V., Sitz Rehau, Kto. Nr. 430 205 187, bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50, mit dem Zusatz „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

★

Keine Verlagerung nach Asch geplant

Ein böses Gerücht geht um: Von unbekannter Seite wird derzeit das Gerücht gestreut, dass die Sammlung der Stiftung Ascher Kulturbesitz nach Asch verlagert werden soll. Im Klartext: *das ist eine faustdicke Lüge.* Zu keinem Zeitpunkt war daran gedacht, die Stiftung in Asch unterzubringen. Gerüchte in diese Richtung entbehren jeglicher Grundlage.

Heimatverband:

Besuch bei der Stiftung und im Ascher Rathaus

Ein umfangreiches Programm hatte sich die Vorstandschaft des Heimatverbandes des Kreises Asch am Samstag, dem 15. Juni 2000 vorgenommen: bereits vormittags stand ein Besuch des Archivs des Kreises Asch in Selb auf dem Programm. Teilnehmer: Kurt Fischer, der neue Vorsitzende der Stiftung Ascher Kulturbesitz, Peter Brezina, der Betreuer des Archivs, Fritz Geipel, Gustav Markus, Horst Adler und Carl Tins.

Die Delegation verschaffte sich, so gut es in wenigen Stunden geht, einen Überblick über den Bestand des Archivs, wobei wieder einmal die nahezu unglaubliche Fülle des von Helmut Klaubert in den vielen Jahren seines Wirkens gesammelten Materials bestaunt werden konnte. Dabei wurde deutlich, dass auf Peter Brezina und seine eventuellen Helfer eine Menge Arbeit wartet. Ziel ist es, das Archiv transparenter zu machen und die Bestände, soweit noch nicht geschehen, zu archivieren. Der Besuch im Archiv war insbesondere für Carl Tins aufschlussreich, und zwar nicht nur in seiner Eigenschaft als Heimatverbandsvorsitzender: Er fand Bilder aus Asch und seiner Umgebung vor, die er noch nie gesehen hatte und die nach und nach den Ascher Rundbrief bereichern werden.

Um 14.00 Uhr war ein Besuch im Ascher Rathaus angesagt. Bei der Wiedereinweihung des Ascher Lutherdenkmals im vergangenen Jahr war vereinbart worden, dass sich Vertreter des Heimatverbandes des Kreises Asch und der Stadt Asch zu Gesprächen treffen wollen, bei denen gemeinsame Projekte zur Sprache kommen sollten.

Im Ascher Rathaus hatten sich Bürgermeister Dr. Antonyn Vesely, der zweite Bürgermeister Dalibor Blazek, der Direktor des Ascher Museums, Josef Borsik und der Leiter des evangelischen Kirchenarchivs in Asch, Halla eingefunden.

Zur Sprache kamen insbesondere Projekte, die der kulturellen Zusammenarbeit zwischen der Stadt Asch und dem Heimatverband dienen sollen: geplant sind eine Gedenkstätte auf dem Areal der Ascher evangelischen Kirche und die Restaurierung des Körner- und des Jahn-Denkmal auf dem Hainberg — soweit dies möglich ist.

Das zweistündige Gespräch drehte sich auch um die objektive Aufarbeitung der Vergangenheit im Zusammenleben des deutschen und des tschechischen Volkes und um die Vertreibung und deren Folgen.

Insgesamt bleibt festzustellen, dass die Aussprache sachlich und vom Willen geprägt war, ernsthaft die ganz und gar nicht einfachen Fragen und Probleme anzugehen. Fazit: es war ein erfolgversprechender Anfang.

Max Peschel:

Der Sudetendeutsche Heimatbund

Eine Geschichtsdeutung (XI)

Warum diese Härte? Warum sogar Sippenhaft? Warum stempelte man die Mitglieder des SHB zu Nationalsozialisten, die sie gar nicht waren? Sie waren sudetendeutsche Patrioten, die ihre Heimat liebten und gegen die Ungerechtigkeiten und Verleumdungen der tschechischen Seite antraten! Es verärgerte die tschechoslowakische Regierung, dass der Sudetendeutsche Heimatbund ihre Unaufrichtigkeiten und falschen Behauptungen widerlegen und im Ausland bekannt machen konnte. Ende der zwanziger Jahre war es dem SHB gelungen, Beziehungen mit Politikern der ehemaligen Feindstaaten anzuknüpfen. Die Tschechoslowakei gab sehr viel Geld für Propaganda aus und lud Wissenschaftler aus vielen Ländern, sogar aus Neuseeland, ins Land ein. Man zeigte ihnen alles, was aus tschechischer Sicht beeindruckend war, nur dieses, was der tschechischen Propaganda im Ausland nützte. Die Besucher waren beeindruckt und sprachen, wieder daheim, nur lobend über die tschechoslowakische Republik.

Der SHB sandte diesen Abgeordneten und Wissenschaftlern eine Schrift von elf Seiten in englischer Sprache, die die Wahrheit über die Geschichte und die Unterdrückung der Sudetendeutschen schilderte. So war z. B. einer der Empfänger der englische Parlamentarier Lord Neil Burton. Diese Schritte haben wohl mit dazu beigetragen, über die Lügen und nicht eingehaltenen Versprechungen Benesch's bei den Friedensverhandlungen 1919 in Saint Germain nachzudenken und 1938 sich einer Revision zu nähern. (Münchener Vertrag.)

Nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages von 1919 war man sich in Wien bewusst, dass Richtigstellungen an tschechischen Behauptungen von österreichischer und sudetendeutscher Seite äußerst korrekt und nachweisbar sein müssen.

Der „Hohe Rat“ der Alliierten hatte das in Wien von der Staatskanzlei errichtete „Wissenschaftliche Institut“ für

Im August erscheint kein Rundbrief!

Wie in jedem Jahr, legt der Ascher Rundbrief auch heuer im August eine „schöpferische Pause“ ein. Vielleicht springen bei dieser Gelegenheit auch wieder einmal ein paar Tage Urlaub für den Rundbrief-Macher heraus. Sein letzter „Jahresurlaub“, acht Tage am Stück, liegt bereits mehrere Jahre zurück.

Wir hoffen auf das Verständnis unserer Leser.

Der nächste Rundbrief erscheint im September.



die abgetrennten deutschen Gebiete kurzerhand verboten. Daraufhin beschloss man mit den Geldmitteln der ehemaligen Deutschböhmisches Landesregierung und der österreichischen Regierung ein „Wissenschaftliches Institut für Kultur und Geschichte des Sudetendeutschums“ zu gründen. Es war somit der dem tschechischen Zugriff entzogene Anwalt des Sudetendeutschums. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Wotawa und zu seinem Stellvertreter Prof. Anton Klement ernannt.

Klement war auch Mitglied der österreichischen Delegation bei den „Friedensverhandlungen“ in Saint Germain und später bei der Gründung des Sudetendeutschen Hilfsvereins (ab 1925 Sudetendeutscher Heimatbund) stellvertretender Vorsitzender Vorsitzender und Geschäftsführer, das er bis zur Auflösung des SHB blieb. Das Arbeitsprogramm wurde durch die jeweilige Lage bestimmt und stand unter der Devise „Unsere Waffe kann nur die Wahrheit und ein in jeder Beziehung einwandfreies Material sein“.

Zunächst galt es,

1. den Vorsprung der tschechischen Propaganda einzuholen. Dieser war es gelungen, unter Ausnutzung der Unkenntnisse der altösterreichischen Verhältnisse und durch Irreführungen, das sudetendeutsche Siedlungsgebiet dem tschechoslowakischen Staate zuzuordnen.
2. Den Begriff „Sudetendeutschtum“ aus dem „Österreichertum“ herauszuschälen und so darzustellen, dass erkennbar wurde, dieses erfülle reichlich alle Bedingungen für eine Anerkennung des Rechtes auf Selbstbestimmung, wie diese bei anderen Völkern und Volksgruppen als Maßstab genommen waren.
3. Es galt nachzuweisen, dass die Lebens- und Entwicklungsmöglichkeit des Sudetendeutschums in tschechischen Staate nicht gewährleistet, sondern vielmehr infolge des Machtanges der Tschechen gefährdet sei.

Der Sekretär Prof. Anton Klement suchte von Anfang an Verbindung zur deutschsprachigen Presse, der des Auslandes und davon insbesondere der der feindlichen Staaten.

Innerhalb des Instituts hatten sich bedeutende sudetendeutsche Gelehrte zu einer freien Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Zunächst wurden alle Begründungen, deren sich die Tschechen in ihrem Kampfe bedient hatten untersucht und alle Geschichtsklitterungen widerlegt. In 100 Aufsätzen wurde das gesamte deutsch-tschechische Problem wissenschaftlich aufgearbeitet und wenn eine Frage auftauchte, der deutschen und fremdsprachigen Presse übermittelt, das Ganze den Freunden im fremdsprachigen Ausland als ständiges Rüstzeug zur Verfügung gestellt. Da durch das Material des Institutes eine Bloßstellung von Personen oder Institutionen ausgeschlossen schien, wurde bald im fremdsprachigen Ausland Kritik an der tsche-

chischen Propaganda laut, besonders in Schweden, England und Nordamerika. Von Gelehrten und Politikern wurden Vortragsreisen nach Deutschland, der Schweiz und Nordamerika durchgeführt. Der Vorwurf, die Sudetendeutschen wären erst nach dem Dreißigjährigen Krieg nach Böhmen eingewandert, wurde von der Lichtbilderreihe „Die deutsche Kunst in Böhmen vor und nach den Hussitenkriegen“ widerlegt. Neben anderen wurde die Lichtbilderreihe über den Böhmerwald eintausendmal in reichsdeutschen Schulen gezeigt. Buchausstellungen wurden in Klagenfurt, Graz, Salzburg, Passau, Marburg, München und alljährlich in Wien organisiert. Ausländische Journalisten lud man zu Reisen in das Sudetenland ein. Es wurde großer Wert auf die Mitarbeit junger Forscher gelegt. So hatte das Institut im Jahre 1921 an alle deutschen Hochschulen die Bitte gerichtet, bei der Vergabe von Dissertationen und Diplomarbeiten Themen zu berücksichtigen, die das Sudetendeutschtum umfassten. Vorträge und Einführungen in die Themenbereiche wurden von Fachgelehrten an der Wiener Universität gehalten.

Es liegen seitdem nicht nur zahlreiche Dissertationen vor, es wurden auch viele selbständig urteilende Mitarbeiter gewonnen. Einschlägiges, gesichtetes Material wurde den Studenten vom Sudetendeutschen Heimatbund zur Verfügung gestellt. Es wurde reger Gebrauch davon gemacht. Für die Aufnahme von Vorlesungen an den Hochschulen setzte sich das Institut nicht nur mit einzelnen Hochschulen in Verbindung, sondern erwirkte anlässlich einer Tagung in Jena-Lobeda im Januar 1925 den Beschluss der Studentenschaft, Vorlesungen zu diesem Thema für alle Disziplinen, besonders für zukünftige Lehrer und Verwaltungsbeamte obligatorisch einzuführen.

Seit 1920 wurden jährliche Wanderfahrten für deutsche Studenten ausgerichtet, die guten Anklang fanden. Das persönliche Erlebnis und angeknüpfte Beziehungen schufen neue Freunde und Mitarbeiter. In ihren Zeitungen berichteten viele Studenten über das Grenz- und Auslandsdeutschtum. Von Wien aus wurden in Zwettl in Niederösterreich, nahe der Grenze, Schulungen für Lehrer und Studenten veranstaltet und das Interesse für Volkshochschüler geweckt.

Die Tschechen hatten in ihren Denkschriften an ihre Verbündeten die Sudetendeutschen immer als Kolonisten und Eindringlinge hingestellt. Masaryk hatte mit diesen Worten in seiner ersten Botschaft diese Behauptung wiederholt und damit die Deutschen in der ersten Tschechoslowakei zu Bürgern zweiter Klasse gestempelt. Um dieser Lüge zu begegnen, wurden namhafte sudetendeutsche Wissenschaftler vom Institut zu Arbeiten animiert und zusätzlich zu ihren eigenen Forschungen mit Material versorgt. Es erschienen zahlreiche Bücher, Schriften, Flugblätter usw., deren Zahl zu groß ist, diese hier anzuführen.

Wegen der aktuellen Ereignisse in Jugoslawien soll hier ein Dokument aus dem Wissenschaftlichen Institut für Kultur und Geschichte des Sudetendeutschums unter Nr. 55 — 7. März 1931, das heute im Sudetendeutschen Archiv in München unter dem Zeichen CV/259 zu finden ist, angeführt werden:

„T. G. Masaryk und die Jugoslawische Vereinigung“. Das Organ des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Benesch „Ceske slovo“ veröffentlichte an einer hervorstechenden Stelle seiner Ausgabe vom 6. d. M. den vom jugoslawischen Gesandten in Prag, Dr. Albert Kramer, unter obigem Titel im Laibacher „Jutro“ (Der Morgen) und im Agramer „Novosti“ (Neuigkeiten) anlässlich des einundachtzigsten Geburtstages T. G. Masaryks publizierten Artikel.

Der überaus rührige neue jugoslawische Gesandte schreibt: „Die junge jugoslawische Intelligenz, die in den letzten Jahrzehnten vor dem (Ersten, der Verfasser) Weltkrieg in das öffentliche Leben trat, kam zum großen Teil aus Prag. Diese Generation Prager Studenten war ganz vom Geiste und vom persönlichen Beispiel des Prager Professors T. G. Masaryk durchdrungen; sie blickte ruhiger, realer auf die einzelnen Fragen und lernte zu begreifen, dass das Ziel umso rascher erreicht wird, je systematischer und positiver die Arbeit ist . . .

In den kritischsten Zeiten der österreichischen Intrigen gegen unsere nationale Bewegung, nach der Annexion Bosniens und der Herzegowina, in den Tagen der gegen uns veranstalteten Hochverratsprozesse und der Friedjung-affaires, trat Professor Masaryk vor der ganzen Kulturwelt für uns ein und wurde zu unserem größten und erfolgreichsten Anwalt. Wir kannten die brennende slawische Seele dieses Mannes, der nach außen den Anschein eines kühlen Gelehrten bot . . . Wir Jugoslawen müssen uns immer vor Augen halten, dass Masaryk von den ersten Anfängen der großen Idee der Befreiung des eigenen Volkes nach der Idee der nationalen Befreiung unseres Volkes gelebt und dass er nie aufgehört hat an die Auferstehung eines großen Jugoslawien zu glauben. Ja, noch mehr: er konnte sich von allem Anfang an eine freie Tschechoslowakei ohne ein freies Jugoslawien nicht vorstellen, denn er fühlte in tiefer Seele, dass unsere beiden Völker auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen sind.

Niemals werde ich meine geheime Zusammenkunft mit Masaryk, an einem trüben Oktobertag des Jahres 1914, in seiner Privatwohnung auf der Letna in Prag vergessen. Man berief mich von Laiba. Masaryk war schon vollkommen reisefertig und wartete nur noch den Bericht seines intimen Mitarbeiters Dr. Benesch aus der Schweiz ab. Ich sollte ihm ein objektives Bild der Situation im slawischen Süden geben. Besonders interessierte er sich dafür, ob auch die

Slowenen die nationale und staatliche Vereinigung mit den Serben wollen. Nach meiner innersten Überzeugung konnte ich ihm die Versicherung geben, dass im entscheidenden Moment auch der ganze slowenische Teil unseres Volkes für die nationale Idee eintreten werde.

Wir sprachen dann von den zukünftigen Staatsgrenzen Jugoslawiens und der Tschechoslowakei, von der unzerstörbaren Einheit unseres zukünftigen selbständigen Lebens und vom *Korridor*, der unsere beiden Länder territorial verbinden sollte. Masaryk sagte mir, dass der Kampf schwer und opfervoll sein werde und er riet mir dringend, es mögen auch wir Jugoslawen eine *wohldurchdachte Arbeit auf der inneren Front* entfalten.

In fieberhafter Stimmung kehrte ich nach Laibach zurück. Unseren verlässlichen Freunden referierte ich eingehend über alles, was ich in Prag gehört habe. Wir wussten, dass Masaryk im Auslande sogleich Kontakt mit unseren Leuten aufnehmen wird, und wir machten uns gleich an die Arbeit in der uns von Masaryk angegebenen Art, d. h. wir traten in Verbindung mit Agram und unterhielten auch enge Beziehungen zur tschechischen „Maffia“.

Masaryks unverbrüchlicher Glaube an unsere Befreiung und Vereinigung war für viele von uns in den kritischsten Tagen ein moralischer und psychologischer Ansporn. Es kamen Zeiten, wo unsere großen nationalen Ideen den Anschein von etwas Phantastischem, Unerreichbaren hatten, wo es angezeigt schien, sich mit einer vorteilhaften Kompromisslösung zu begnügen. Masaryk lehrte, es sei wichtiger für ein Volk zu leben und zu arbeiten, als zu sterben.

Sollte also das Volk eher untergehen, sich mit einer Kompromisslösung begnügen und sich so die Existenz — wenn auch unter Fremdherrschaft — bewahren? Der große Lehrmeister der Realistik in der Politik, Masaryk, gab uns darauf die Antwort: lieber fallen, als die Idee der Freiheit verraten. Er wusste, dass hier, wo es um die Lebensbedingungen des Volkes ging, ein Kompromiss ausgeschlossen ist und deshalb erhob er just in den schwersten Tagen möglichst hoch die Fahne der Befreiung.

Masaryk ist von Geburt Slowake. In seiner Person erscheint nicht nur der Kampf für die Selbständigkeit, sondern auch die Idee der nationalen Einheit und des einheitlichen tschechoslowakischen Staates der Tschechen und Slowaken, symbolisiert . . .

In diesem Zeichen führte er den Kampf zum siegreichen Ende. In diesem Zeichen leitet er als Präsident der freien tschechoslowakischen Republik den Staat und das Volk, als dessen oberster Lehrmeister und Führer. Unter seiner Führung bewies das tschechoslowakische Volk die konstruktive Kraft des Slawentums.

Schulter an Schulter mit diesem Volk schreitet unser Jugoslawien. Zum territorialen Korridor zwischen den bei-

den Staaten ist es nicht gekommen. Ihn ersetzt uns *der Korridor der immer fester werdenden Zusammenarbeit mit der brüderlichen, unvergänglichen Liebe beider Völker*. Und dieser Korridor ist stärker, als ein Korridor auf der Landkarte.

Die tschechoslowakisch-jugoslawische Vereinigung geht nicht nur aus Ideen gemeinsamen slawischen Blutes, aus gemeinsamen Kämpfen und gemeinsamen Interessen hervor, sondern sie ist auch auf gemeinsamen Ideen aufgebaut . . .“ (Fortsetzung folgt)

Sudetendeutscher Tag in Nürnberg: Nachlese

In seiner Juni-Ausgabe veröffentlichte der Ascher Rundbrief einen kurzen Stimmungsbericht über das Pflingstreffen der Sudetendeutschen Volksgruppe. Aus Zeit- und Platzgründen wurde auf die Wiedergabe der wichtigsten Reden verzichtet, was nachstehend in abgekürzter Form nachgeholt wird.

Der Bayerische Ministerpräsident *Dr. Edmund Stoiber* sagte in seiner Rede auf der Hauptkundgebung am Pflingstsonntag u. a.:

„. . . Eine offene Frage sind die **Benesch-Dekrete**, und zwar jene, die die Vertreibung, Enteignung und Diskrimi-

nierung der Sudetendeutschen betreffen. Durch diese Dekrete wurden Menschen enteignet und vertrieben, weil sie einer bestimmten Volksgruppe angehörten. Deshalb sind die Dekrete und Gesetze eindeutig **völkerrechtswidrig. Sie sind diskriminierend. Sie passen nicht in das Europa des 21. Jahrhunderts**. Wenn dies auch nach Aussage des Auswärtigen Amtes so ist, warum dringen dann aber Außenminister Fischer und Bundeskanzler Schröder nicht darauf, dass solche Dekrete aus der Welt geschafft werden.

Ich finde es empörend, dass der deutsche Bundeskanzler nicht bereit ist, berechnigte Anliegen der (Fortsetzung Seite 105, rechts oben)

Allen lieben Ascher Landsleuten, die mir so herzlich zu meinem 100. Geburtstag gratuliert haben, danke ich auf diesem Wege von ganzem Herzen.

Heddy Adler, Vaterstetten

Das Geburtstagskind mit der jüngsten Urenkelin



Einladung an alle Landsleute

zum Konzert in der Ascher evangelischen Pfarrkirche zu Nassengrub am Sonntag, dem 24. Spetember 2000 um 16.00 Uhr.

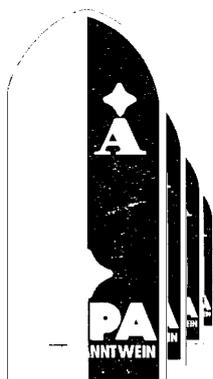
Es singt der gemische Kammerchor „Spalicek / Stöckl“ aus Eger, Leitung: Frau Eva Kurkova, Eger.

Dargeboten werden geistliche und weltliche Lieder und Kompositionen der letzten Jahrhunderte.

Der Chor „Spalicek“ tritt seit einigen Jahren in Eger und Umgebung, sowie auch jenseits der Grenze mit gutem Erfolg auf.

Er nennt sich „Stöckl“, nach der bekannten Häusergruppe am Egerer Marktplatz!

Auf regen Besuch freut sich Pfarrer Kucera.



ALPA

FRANZBRANNTWEIN

Zur Vorbeugung gegen periphere Durchblutungsstörungen, zur Kreislaufanregung, bei Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, bei Rheuma, Erkältung, Unpässlichkeit und Föhnbeschwerden. Enthält 60 Vol-% Alkohol.

ALPA-WERK · 93401 CHAM/BAYERN

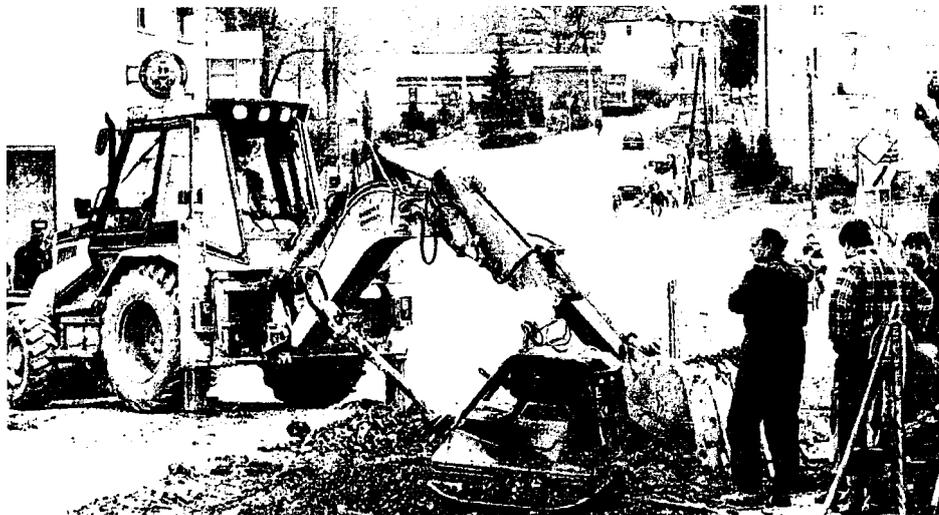
Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

ALTBEWÄHRT UND UNENTBEHRLICH!



Roßbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Roßbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn



Am Roßbacher Marktplatz: Aufbruch dank EU-Gelder aus Brüssel.

65 Millionen Kronen werden in den Ausbau der Kanalisation, 20 Millionen Kronen in den Anschluss an das Gasnetz investiert.

Ohne Zweifel sind diese Arbeiten erforderlich, nur mussten unsere Väter die Mittel für die Infrastruktur selbst aufbringen.

Zum Bild: Der Fotograf stand wahrscheinlich unterhalb der Apotheke. Durch die Abrisse und Zubauten kann man sich nur mühsam zurechtfinden. Da das Haus vom Ritters-Karl nicht mehr steht, kann man bis zum Künzel/Landschuls schauen.



Ausflug des Mädchen-Vereins zur Wartburg etwa Mitte der 20er Jahre

Personen von links: 1. unbekannt, Elsbeth Bloß (Schmie) verh. Puchta, Hertha Rank, 4. unbekannt, Gretel Rei (Schmie), Klara Windisch, Else Blank verh. Löw, nächste unbekannt, Pfarrer Siegmund (?), Elsa Lederer (Ziegler) verh. Frisch, nächste unbekannt, Liddy Hertrich, Ella Gräser verh. Wiehl, Sieglinde Rank, dahinter unbekannt, Linda Zapf (Schwester vom Bürgermeister) Emmi Hendel (Schustershann) verh. Blank, die letzte unbekannt.

Sitzend: Die beiden ersten unbekannt, Hendelsfärber (?), Liddy Teschner, Martha Blank (Scharch).

Roßbach gratuliert GEBURTSTAGE IM JULI

86. Geburtstag: Frau Anni Ludwig geb. Roßbach am 3. 7. 2000 in 95152 Selbitz, Siedlung 30. — Herr Erwin Frisch am 29. 7. 2000 in 95152 Selbitz, Neuhauser Straße 33.

80. Geburtstag: Frau Linda Künzel geb. Söllner am 1. 7. 2000 in 63225 Langen, Forstring 27. — Frau Gertrud Heinrich geb. Ruderisch am 5. 7. 2000 in 95032 Hof, Luisenburgstraße 20. — Frau Erna Hofmann geb. Hofmann (fr. Friedersreuth) am 8. 7. 2000 in 91522 Ansbach, Hölderlinstraße 16. — Frau Irene Rank geb. Müller am 8. 7. 2000 in 68542 Heddesheim, Holbeinstraße 6. — Frau Else Fiala geb. Reichmann am 23. 7. 2000 in 08626 Adorf, Markt 13.

76. Geburtstag: Herr Kurt Kießling am 7. 7. 2000 in 08626 Eichigt.

71. Geburtstag: Frau Elise Treutler geb. Klier am 22. 7. 2000 in 34117 Kassel, Weinbergstraße 20.

GEBURTSTAGE IM AUGUST

87. Geburtstag: Herr Ernst Luding (fr. Friedersreuth) am 13. 8. 2000 in 45252 Essen, Blockstraße 39.

81. Geburtstag: Frau Ilse Ludwig geb. Jahn am 15. 8. 2000 in 95126 Schwarzenbach/S., Schwalbenweg 11.

80. Geburtstag: Frau Liddy Wagner geb. Tattermusch am 9. 8. 2000 in 96342 Stockheim, Ziegenrühstraße. — Frau Liesl Künzel geb. Hofmann am 24. 8. 2000 in 95119 Naila, Phil.-Heckel-Straße 6.

78. Geburtstag: Frau Frieda Zapf am 15. 8. 2000 in 95111 Rehau, Gerhart-Hauptmann-Straße 30.

77. Geburtstag: Herr Otto Hopperdietzel am 3. 8. 2000 in 95194 Regnitzlosau, Hekkenweg 4.

67. Geburtstag: Frau Edith Sailer geb. Veitenhansel am 13. 8. 2000 in 82538 Getretsdorf-Stein, Steinering 13.

Unsere Toten

Ilse Rank, geb. Hofmann, geboren am 18. 8. 1905 in Roßbach, gestorben am 27. 6. 2000 in Selbitz nach langjähriger Krankheit, jedoch bis zum Schluß bei geistiger Frische.

Emmi Köppel, geboren am 12. 4. 1914, gestorben am 31. 5. 2000 in Jesenwang, sie wohnte in Moorenweiß bei Fürstenfeldbruck.

Sang an die Frühkartoffel

Die ersten Veilchen sind für das Gemüt,
im jungen Frühling, wenn die Finken schlagen,
doch wenn der Sommer in die Lande zieht,
der Frühkartoffel klingt mein schönstes Lied
aus allertiefstem, dankerfülltem Magen.

Sie hat uns in der höchsten Not erfreut,
wenn alle Reste schon zu schwinden drohen.
Sie hat den Glauben wiederum erneuert,
und wenn auch nur mit Körnlein Salz bestreut,
wir grüßten sie als ersten Ernteboten.

Wenn auf dem Teller vor uns, dampfend heiß,
die Frühkartoffel ruht so zart und mehlig,
im Petersilienschmuck ihr Alabasterweiß,
da lacht das Herz, der Mund spricht Lob und Preis,
der Bauch hat ausgeknurrt und lächelt selig.

Wie herrlich, wenn sie uns entgegenrollt,
frisch aus der braunen warmen Erdscholle.
Sie ist uns mehr als blankes, pures Gold.
Es sei ihr unser Gruß und Dank gezollt,
der lehmbelebten Frühkartoffelknolle.

Fred Endrikat

In der Zeit, als wir noch Herr über unsere Scholle waren, haben die Bauern immer ein paar Beete Frühkartoffeln angebaut, um den Anschluss an die neue Ernte zu finden.

Um diese Jahreszeit wurden dann schon mal die Neija Erdepfl probiert. Roßbacher Bauern waren es, die in den Hungerjahren des Dreißigjährigen Krieges mit dem Kartoffelanbau in Mittel-Europa began-

nen. Doch mit der Vertreibung kam auch unser Bauernstand zum Erliegen.

Bei einem Interview im Mai 2000 erwähnte der Sekretär des Stadtamtes Hranice/Roßbach Petr Valda u. a., dass die Textilindustrie vollkommen weggebrochen sei und es im allgemeinen an Investoren fehle. Dazu benötigt es für die Roßbacher keines Kommentars.



Wieder Bahnbetrieb von Roßbach nach Asch und Eger.

Nachdem seit dem 23. Mai 1998 der Zugverkehr eingestellt war, fahren ab dem 28. Mai 2000 wieder vier Zugpaare von Roßbach über Asch nach Eger. Unser Bild zeigt den Bahnhof zwei Wochen vor der Inbetriebnahme. (Aus Freie Presse)

Wie lange dauert unsere Reise?
Wo führt sie uns am Ende hin?
Dort, wo sich treffen alle Gleise,
erfährt das Leben seinen Sinn.

C. B.

Roßbacher Teilnehmer am Ascher Heimattreffen in Rehau finden in der Turnhalle reservierte Tische vor. Achten Sie bitte auf das entsprechende Schild!

Heimatvertriebenen zu vertreten. Die Vertreibung sei eine ‚abgeschlossene historische Epoche‘, sagte er beim Besuch des Tschechischen Ministerpräsidenten Zeman im März des vergangenen Jahres. Mit ähnlichen geschichtslosen Worten hat sich der Bundeskanzler beim Besuch von Staatspräsident Havel geäußert. Und nun hat vor zwei Tagen auch die Bundestagsvizepräsidentin, Frau Vollmer, noch einmal kräftig nachgelegt, als sie sagte: Das Thema gehöre ‚ins Museum der deutschen Geschichte‘.

Von Geschichtsbewusstsein, von Einfühlungsvermögen, von Gerechtigkeitsgefühl ist da nichts zu spüren. Das sind harte Schläge in das Gesicht von Millionen von Menschen, die die Vertreibung erlebt und durchlitten haben. Schröder und Vollmer ziehen unter das Schicksal von Millionen von Heimatvertriebenen einen eiskalten Schlussstrich. Man darf und kann aber vor der Geschichte nicht davonlaufen. Das wissen wir Deutsche aus eigener Erfahrung am besten. Ein deutscher Bundeskanzler hat die Anliegen des ganzen deutschen Volkes, auch die der Heimatvertriebenen, zu vertreten. Das ist seine Aufgabe und Verpflichtung . . .

. . . Die Sudetendeutschen kommen aus dem Herzland Europas. Ihre Heimat ist europäisches Urgestein. **Böhmen ist integraler Bestandteil Europas.** Die Sudetendeutschen sind in vielfältiger Weise trotz der Vertreibung gerade wegen der langen gemeinsamen Geschichte eigentlich die natürlichen Befürworter des Beitritts auch ihrer Heimat in die Europäische Union, sicherlich mehr als die Portugiesen oder Griechen. Für uns ist der Beitritt der Tschechischen Republik in die EU ein Gebot historischer und politischer Vernunft.

Diese Europäische Union versteht sich als Wertegemeinschaft. Dafür hat sie **1993 in Kopenhagen Maßstäbe und Kriterien festgelegt.** Bei diesen Kriterien geht es nicht um die ‚Monetik, sondern die Ethik‘, um ein Wort des Oppelner Erzbischofs Nossol aufzugreifen, das er vor kurzem im Münchner Presseclub gebrauchte. Die demokratische und rechtsstaatliche Ordnung, die Menschenrechte oder Minderheitenschutz sind und bleiben der Maßstab. **Und da sage ich ganz klar: Die Benesch-Dekrete sind mit einer rechtsstaatlichen europäischen Ordnung nicht vereinbar. Die Europäische Union kann eigentlich unmöglich etwas dulden und legalisieren, was einhellig als völkerrechtswidrig angesehen wird.**

Auch das **Europäische Parlament** hat die tschechische Regierung aufgefordert, ‚fortbestehende Gesetze und Dekrete aus den Jahren 1945 und 1946 aufzuheben, soweit sie sich auf die Vertreibung von einzelnen Volksgruppen in der ehemaligen Tschechoslowakei beziehen‘. . .

... In den nächsten zehn Jahren vollzieht sich der Beitritt Böhmens, und damit Ihrer alten Heimat, zur EU. Bis dahin sollten die Belastungen der Vergangenheit aus dem Weg geräumt sein, am besten **gemeinsam** zwischen Sudetendeutschen und Tschechen. Ich baue darauf, dass dies die tschechischen Bürger und die tschechische Politik aus **eigener Einsicht und Erkenntnis** tut. Dies würde die Wunden am besten und dauerhaft heilen.“

Der scheidende Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Franz Neubauer, sagte in seiner Abschiedsrede:

„... Zurecht streben wir weiterhin an, in die Entschädigungsregelung für tschechische Opfer nationalsozialistischer Gewalt — wir haben eine solche Entschädigung immer befürwortet — in besonderen Härtefällen umgekehrt auch sudetendeutsche Opfer tschechischer Gewalt einzubeziehen. Die in der Öffentlichkeit deswegen entstandene Aufregung ist schlechterdings unverständlich. Es darf nicht Opfer erster und zweiter Klasse geben. Unrecht muss Unrecht genannt werden, ungeachtet der Nationalität von Opfern und Tätern. Wer könnte es verstehen, wenn die Gewaltopfer der einen Seite — zurecht — entschädigt werden, über die Gewaltopfer der anderen Seite aber offenbar nicht einmal geredet werden dürfte? ...

... Im übrigen bin ich mir sicher, dass die berechtigten Anliegen unserer Landsmannschaft, wie wir sie seit Jahren verfolgen, auch von meinen Nachfolgern unverändert weiterverfolgt werden, nämlich

— das unmittelbare Gespräch zwischen den Betroffenen,

— die vorbehaltlose und eindeutige Verurteilung der Vertreibung als solche,

— die Beseitigung der die Sudetendeutschen betreffenden völkerrechtswidrigen Benesch-Dekrete und des sog. Amnestiegesetzes,

— die Anerkennung des Rechts auf die Heimat einschließlich des Rückkehrrechts und einer angemessenen Wiedergutmachung.

Am Ende meiner Tätigkeit als Sprecher erfüllt es mich mit Genugtuung, dass es zusammen mit den vielen Freunden in der Landsmannschaft und in anderen sudetendeutschen Organisationen gelungen ist, unsere schwer geprüfte Volksgruppe auch in den vergangenen 18 Jahren zusammenzuhalten. Dass es uns ferner gelang, unsere Vorstellungen klar zu formulieren, immer offen, deutlich und im Geiste der Versöhnung zu vertreten sowie durch die Vielzahl unserer langjährigen Aktivitäten einen Beitrag dazu zu leisten, dass sich zusammen mit den inzwischen eingetretenen weltpolitischen Veränderungen die Perspektiven unserer Volksgruppe grundlegend geändert haben.

Deshalb bin ich guten Mutes, trotz der derzeit für uns noch enttäuschenden Situation, in den kommenden Jahren noch entscheidende Wendepunkte

im Verhältnis zwischen Sudetendeutschen und Tschechen erleben zu können ...

... Eines verbindet uns alle, meine lieben Landsleute. Uns hier im Saal, die Aktiven in den Heimatkreisen, Orts- und Kreisgruppen sowie die wo immer auch für uns Tätigen — in Bayern, den anderen deutschen Ländern oder in Österreich; überall, wo sudetendeutsch gefühlt und gedacht wird:

Wir alle wollen ein freies, friedliches Mitteleuropa, in dem Verständnis und gute Nachbarschaft herrschen — und in dem uns und unseren Nachkommen Gerechtigkeit widerfährt.“

Der neugewählte Sprecher der Sudetendeutschen, Landtagspräsident Johann Böhm, führte u. a. aus:

„... Schnell erklärt man sich bereit, etwas abzugeben, was man gar nicht hat. Ebenso schnell verzichtet man auf Dinge, die nicht einem selbst, sondern anderen gehören. Wir Sudetendeutsche erleben das laufend. Politiker, Publizisten und andere, die diesen Eindruck des großzügigen, friedfertigen, duldsamen Menschen machen wollen, sagen: ‚Seit über 50 Jahren ist die Heimat verloren, seit über 50 Jahren ist das Eigentum entrissen! Damit Ruhe einkehrt, wollen wir darauf verzichten.‘ — Die Erklärung — ob aus Minister-, Parlamentarier- oder Publizistenmund — hören sich gut an. Sie kommen aber von Leuten, die nicht aus Böhmen, Mähren, Ostpreußen, Schlesien stammen, die weder Heimat noch Eigentum verloren haben. Sie erklären den Verzicht dessen, was ihnen nie gehörte. Sie erklären einen Verzicht, der sie nichts kostet, denn bezahlen müssen ihn die anderen: Die Vertriebenen, die Enteigneten.

Das ist ein eigenartiges Verständnis von Gerechtigkeit. Das ist eine sonderbare Verteilung der Verantwortlichkeiten: Die einen erklären den Verzicht, die anderen sollen ihn bezahlen!

Mit Gerechtigkeit hat das nichts zu tun. Aber es ist geübte Praxis bei uns in Deutschland. Die Vertriebenen, die Betroffenen, verstehen das nicht. Sie sagen mit Recht: Ob jemand verzichtet, das ist seine Entscheidung. Und wenn jemand verzichtet — da gäbe es nicht wenige —, dann soll er den Verzicht schon selbst erklären können ...

... Die tschechische Regierung sagt: ‚Mit Sudetendeutschen reden wir nicht. Eine Regierung spricht nicht mit einem Verein wie der SL; sie spricht nur mit Regierungen.‘ Das ist Rückzug auf Prestigefragen. Das ist Rückzug auf Scheinargumente. Wenn eine Regierung einen Bürger enteignet, weil er dessen Grundstück für den Straßenbau braucht, muss er selbstverständlich mit diesem Bürger verhandeln. Staaten verhandeln mit Staaten dann, wenn es um Angelegenheiten geht, über die der Staat zu befinden hat. Z. B. wenn es um die Festlegung von Landesgrenzen geht. Oder wenn über Reparationszahlungen zu befinden ist.

Heimatrecht und Eigentumsrecht sind nicht staatliche, sondern Individualrechte. Also muss die tschechische Regierung mit den Rechtsinhabern, mit den Sudetendeutschen reden. Dies ist umso gebotener, als die Sudetendeutschen ja ursprünglich Bürger des tschechischen Staates waren ...

... Die EU-Länder betreiben derzeit eine sehr scharfe Politik gegenüber **Österreich**, weil sie dort Ansätze von Nationalismus zu erkennen glauben. Sie übt also ein scharfes Regiment aus. Damit setzt sie strenge Maßstäbe. Sie muss sich in Zukunft an dem jetzt von ihr selbst gewählten Maßstab messen lassen: Wir erwarten, dass auf den offenkundigen Nationalismus und Rassismus in der Tschechischen Republik nicht weniger konsequent reagiert wird, als auf entsprechende Hinweise und Spuren in Österreich.

Immer wieder wird uns gesagt, dass mit dem EU-Beitritt der Tschechischen Republik unser wichtigstes Anliegen, das **Recht auf Heimat** doch eigentlich erfüllt sei. Denn dann könne sich ja jeder ungehindert an seinem Heimatort niederlassen ...

... Es ist eine wichtige und erfreuliche Entwicklung, dass die **UNO** inzwischen unzweideutig gegen Vertreibungen Stellung nimmt. Inzwischen gibt es Dokumente der Vereinten Nationen, in denen das **Rückkehrrecht der Vertriebenen** und damit das Recht auf die Heimat sehr klar inhaltlich beschrieben werden. Ich zitiere:

‚Jeder Mensch hat das Recht, in freier Entscheidung, und in Sicherheit und Würde in das Land seiner Herkunft oder freien Wahl zurückzukehren. Die Ausübung des Rückkehrrechts schließt das Recht der Opfer auf angemessene Wiedergutmachung nicht aus, einschließlich der Rückgabe von Gütern die ihnen im Zusammenhang mit dem ... Bevölkerungstransfer entzogen wurden ... und allfällige andere, völkerrechtlich vorgesehene Reparationen.‘

Das ist verbindliches Völkerrecht und es gilt uneingeschränkt auch in Deutschland und der Tschechischen Republik. Die Bundesregierung, vor allem das Auswärtige Amt, behauptet seit einigen Monaten immer offener, dass die massenhafte Vertreibung von Menschen zwar *heute* gegen verbindliches Völkerrecht verstößt, dass es aber angeblich unklar oder umstritten sei, ob das auch schon *für die 40er Jahre* gilt.

Das ist für uns ein wichtiges und problematisches Argument. Wir können es aber sehr leicht widerlegen und wir dürfen das der Bundesregierung nicht durchgehen lassen. In den Nürnberger Prozessen ab 1946 wurden hohe deutsche Nazis wegen der Vertreibung von Polen aus dem Posener Land in das Generalgouvernement in den frühen 40er Jahren verurteilt. Diese Urteile — die wir voll und ganz bejahen — setzen ein völkerrechtlich verbindliches Vertreibungsverbot bereits für diesen Zeitpunkt voraus. Darüber besteht unter den Völkerrechtlern Einigkeit.“

Neues vom Kriegerdenkmal der verschwundenen Ortschaft Mähring

Durch das zufällige Zusammentreffen des gebürtigen Mähringers und jetzigen Bürgers von Rehau Ernst Geupel und dessen Freund Alfons Buheidl mit dem Bürgermeister von Rehau Edgar Pöpel entstand eine kaum glaubhafte Geschichte:

Bei der ersten Spurensuche in der Heimat 1991/92 fanden wir das Kriegerdenkmal von Mähring „mit dem Gesicht nach oben“ im Gras liegend. 45 Jahre war es Wind und Wetter und den Wintern unserer Heimat ausgesetzt gewesen.

1994 hatte sich etwas getan: Der Platz war von Unkraut befreit und das Fundament freigelegt worden.

Wiederum ein Jahr später fanden wir das Denkmal wieder aufgerichtet, allerdings diesmal von meterhohem Unkraut wie wildem Beifuß und anderem umgeben. Es musste etwas geschehen. Die Mähringer Dorfgemeinschaft wurde mobilisiert und am Volkstrauertag des Jahres 1995 fand ein erster gemeinsamer Arbeitseinsatz statt. Das Umfeld wurde gereinigt, ein Blumengebinde niedergelegt und Worte des Gedenkens gesprochen.

Seit einem Jahr trifft sich die Dorfgemeinschaft Mähring regelmäßig — meist in der Zeit des Rehauer Treffens — am Kriegerdenkmal und führt Pflege- und Pflanzarbeiten durch. Eine kräftige Brotzeit und am Ende einige Worte der Besinnung beschließen das mittlerweile traditionelle Gemeinschaftswerk.

Leider genügt es nicht, wenn nur einmal im Jahr Pflegearbeiten erledigt werden, deshalb hat sich Lm. Ernst Geupel seit der Neuaufrichtung des Kriegerdenkmals durch die tschechische Seite in aufopferungsvoller Weise um

den Stein und die kleine Anlage darum herum engagiert. Da Ernst Geupel in Rehau wohnt, war er regelmäßig „vor Ort“, neben einer abwechslungsreichen Bepflanzung hat er mit seinem Freund Alfons Buheidl auch das Denkmal von den Spuren der Verwitterung gereinigt und eine hölzerne Umrandung gezimmert. Leider wurden in der Vergangenheit auch immer wieder Zerstörungen festgestellt. In gemeinsamer deutsch-tschechischer Zusammenarbeit wurde eine Hinweistafel in tschechischer Sprache angebracht. Aber auch dieser in Plexiglas eingeschweisste Hinweistext wurde später zerstört aufgefunden.

Doch nun zur aktuellen Situation: Im Herbst letzten Jahres trafen Ernst Geupel und Alfons Buheidl Bürgermeister Pöpel auf einem Spaziergang um Rehau. Sie schilderten diesem die „Entwicklung“ des Mähringer Kriegerdenkmals, vor allem aber beklagten sie, dass die Schrift auf dem Denkmal nicht mehr lesbar und eine Restaurierung dringend erforderlich sei. Ebenso wünschenswert sei es, der Gefallenen des Zweiten Weltkrieges mit einer Tafel zu gedenken. Bürgermeister Pöpel zeigte sich dem Anliegen gegenüber aufgeschlossen und sicherte seine Hilfe bei der Beschaffung von finanziellen Mitteln zu.

Bereits im März diesen Jahres beschloss die Stadtverordnetenversammlung von Rehau die Bewilligung von Mitteln zur Restaurierung des Kriegerdenkmals von Mähring. Es wurden vier beschriftete Granittafeln bestellt:

Die erste Tafel trägt die Namen der Gefallenen und Vermissten des Ersten Weltkrieges, eine kleine zweite Tafel weist auf das Anliegen der ersten Tafel und den Zeitpunkt der Errichtung des Denkmals hin, die dritte Tafel trägt die Namen der im Zweiten Weltkrieg gefallenen Dorfbewohner, eine kleine vierte Platte trägt die Namen der Geldgeber: Die Hermann und Bertl Müller-Stiftung,

die Stadt Rehau sowie der Heimatverband des Kreises Asch.

Alle Arbeiten sind bereits erledigt, die Tafeln angebracht und alle Mähringer warten ungeduldig auf den Zeitpunkt der offiziellen Einweihung des Denkmals. Wir alle hoffen, dass dies im Rahmen des Ascher Vogelschießens stattfinden wird, dass auch interessierte Ascher an der Einweihung teilnehmen können.

In diesem Zusammenhang hat Ernst Geupel noch ein besonderes Anliegen: Für ihn als Betreuer und vor allem aber für viele Wanderer wäre ein grenzüberschreitender Wanderweg wünschenswert. Denkbar wären folgende Streckenführungen:

Rehau — Mähring (ehemalige Mühle) — Kriegerdenkmal — Ängerlein — Schönbach — Asch;

Rehau — Mähring (ehemalige Mühle) — Kriegerdenkmal — Ängerlein — Steinpöhl — Neuberg;

Rehau — Mähring (ehemalige Mühle) — Kriegerdenkmal — Friedersreuth — Roßbach.

Von Sachsen nach Tschechien gibt es schon mehrere solcher Wanderwege, von Bayern aus gibt es neben dem offiziellen Übergang Asch/Selb leider bislang nur einen bei Hohenberg an der Eger. Vielleicht könnten Gespräche der Verantwortlichen hier weiterhelfen!

Irmgard Heidl

DER HEIMAT VERBUNDEN
Organisationen, Heimatgruppen, Trefften

Neuberger Jahrgang 1930, Trefften zur 70er-Feier

Voriges Jahr wurde es bereits von Roland Schönecker geplant, heuer trafen sich insgesamt 16 Personen in Hohenberg/Eger-Neuhaus zu einem gelungenen Beisammensein (siehe Foto). Nun aber schön der Reihe nach:

Am Himmelfahrtstag kamen wir aus allen Richtungen angefahren und begrüßten uns herzlich im Café-Pension Egerstau.

Schon am Freitag ging's dann gleich nach Neuberg. Mit dem öffentlichen Busverkehr fuhren wir von Selb nach Asch und dann weiter von Asch nach Neuberg. Dort angekommen, machten wir uns gleich auf den Weg. Jeder wollte natürlich „sein Haus“ sehen, sowie die Kirche, die uns Elfriede aufschloss, und den Friedhof. Nachdem wir die Eindrücke auf uns wirken ließen und einige Fotos machten, stillten wir beim Oberdorfer Beck noch unseren Durst. Danach ging es nachmittags den gleichen Weg zurück. Die Wartezeit zum Anschluss-Bus nach Selb nutzten wir zu einem Abstecher zum Lutherdenkmal.

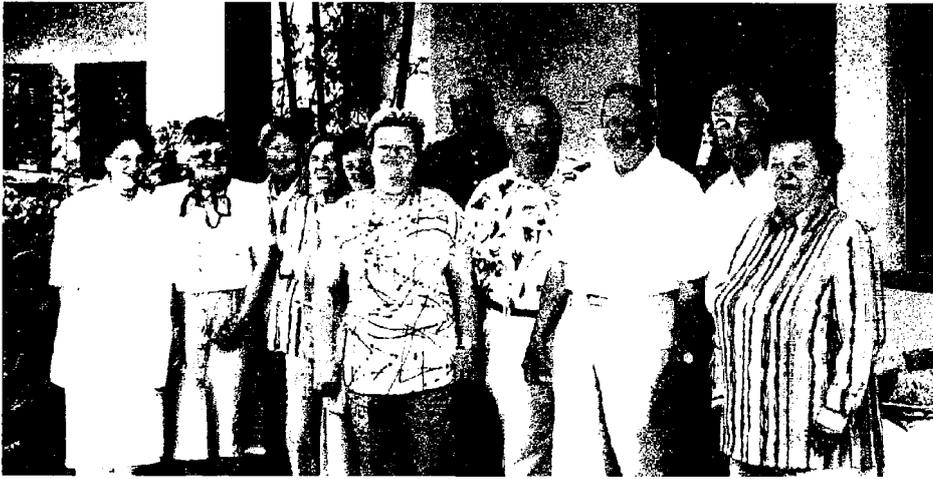
Da der Bus nach Selb freie Fahrt hatte, ist uns der Stau an der Grenze erspart geblieben und wir konnten dann mit unseren in Selb geparkten Autos bequem in unsere Pension zurückkehren.

Im Samstag fuhren wir nach Marktredwitz. Dort konnten wir eine interessante Führung machen und das sehenswerte Egerland-Kulturhaus bestaunen.

Anschließend ging die Fahrt um den Ascher Zipfel herum nach Bad Elster.



Das Mähringer Kriegerdenkmal



Von links: Helma Weissenstein (Jäger), Emmi Dörfler (Müller), Else Baumann (Wagner), Renate Simon (Schwab), Edith Robisch (Herrmann), Irmgard Becker (Mutterer), Karl Weissenstein, Arno Jungböck, Roland Schönecker, Hans Becker, Ida Weil (Mutterer).
Nicht auf dem Bild: Anneliese Schönecker, Elli Jungböck, Gustl Simon, Rudi Robisch, Else Walter (Keil).

Kindheitserinnerungen wurden wach mit Gondelteich, Kolonnaden und Marienquelle. Dort erfrischten wir uns ausgiebig mit Säuerling, da uns die Sonne sehr verwöhnte. Zu unser aller Freude und Überraschung ist uns Christa Meier über den Weg gelaufen. Sie wohnt in Coburg und war zufällig in Bad Elster.

Zurück über Selb nach Neuhaus, saßen wir abends noch gemütlich beisammen. Mit netten Beiträgen, Gedichten, Erlebnissen und Streichen von früher, haben wir festgestellt, dass wir eigentlich eine schöne Jugendzeit in unserer alten Heimat verbracht haben.

Trotzdem haben wir uns in der neuen Heimat gut eingelebt. Viele haben dort ihre Ehepartner gefunden. Man konnte es deutlich hören: ascherisch, hessisch, schwäbisch, bayerisch, alles war vertreten und wir haben uns gut verstanden.

Am Sonntag erfüllten sich manche noch Sonderwünsche. Einige fuhren zur Elsterquelle, einige ins Wellertal und einige besichtigten die Burg Hohenberg und die Kirche Kappel. Abends trafen sich wieder alle im Egerstau, wo wir sehr gut untergebracht waren.

Am Montag hieß es wieder Abschied nehmen. Die Koffer wurden gepackt zur Heimreise.

Zuhause angekommen, mussten wir leider durch eine Traueranzeige erfahren, dass unser Schulkamerad Erich Reinel bereits am 21. Mai verstorben ist, er hatte sich so auf das Jahrgangstreffen gefreut. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

So schließen wir daraus, wie wichtig solche Treffen sind. Weiß man doch nie, ob es das Letzte ist.

Wir hoffen aber alle auf ein gesundes Wiedersehen!

Die **Rheingau-Ascher** trafen sich am 18. Juni zu ihrem monatlichen Zusammensein im „Rheingauer Hof“ in Oestrich-Winkel.

Der Gmoisprecher konnte den üblichen Kreis der Rheingau-Ascher begrüßen. Krankheitsbedingt fehlte wohl der eine oder andere, das mag auch teilweise an der heißen Witterung gelegen haben. Wir sind eben nicht mehr die Jüngsten.

Der Kreis der Rheingau-Ascher hat sich durch den Tod von Frau Anna Bartholomai wieder verkleinert. Sie starb am 20. Mai im Alter von 81 Jahren. Am 10. Feber dieses Jahres konnten Anton und Anna Bartholomai noch das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit im Kreise ihrer großen Familie in Eltville feiern. Die Rheingau-Ascher begleiteten sie auf ihrem letzten Weg. Die Familie Bartholomai wohnte in Asch in der Gaststätte „Eiche“ in der Schlossgasse; Frau Bartholomai selbst stammte aus dem Kreis Mies. Die Anwesenden gedachten ihrer in einer Schweigeminute.

Seit dem letzten Treffen im Mai konnten ihren Geburtstag begehen Alfred Michel (10. Mai). Er hatte einen Halbrunden), Alfred Heintz (18. Mai), Altgmoisprecher Erich Ludwig (26. Mai), Hans Schnabl (12. Juni) und Martha Bareuther (15. Juni). Gmoisprecher Hermann Richter wünschte ihnen im Namen der Rheingau-Ascher Wohlergehen und weiterhin eine gute Zeit.

Elli Oho trug anschließend das Gedicht „Ein Traum“ von Adolf Spranger, einem alten Ascher Pädagogen vor, der überwiegend an der Rathausschule wirkte. Adolf Spranger führte mit seinem Gedicht an bekannte Plätze und Denkmäler des alten Asch vor 1945 zurück. In dem Gedicht und in einem an Elly Oho gerichteten Brief, den sie vorlas, aus der zweiten Hälfte der vierziger Jahre klingt das Heimweh eines Fremdlings in der Fremde nach Asch an. Hier zeigt sich Spranger von einer Seite, wie ihn wohl keiner in Asch kannte. Eine aufgezeigte Seelenregung des Heimwehs, die wohl eine Vielzahl junger Menschen in der heutigen Zeit kaum noch verstehen kann, vielleicht auch nicht will. Weiterhin trug Elli Oho noch ein selbst verfassten Gedicht, „Gespräch mit dem Frühling“ vor.

Ganz Modern zeigte sich Edi Schindler einerseits als Computer-Freak, der im Internet surft und andererseits in dem Couplet „De Schaukstöl“ als alter Ascher, wenn er auch aus Niederraad stammt.

Mit „Dös wa ja nu schäna“ brachte Hermann Richter die Anwesenden nicht nur zum Schmunzeln, sondern zum herzhaften lachen. Ein ausgedienter Nachtopf, der einen kleinen Buben als Feuer-

wehrhelm zum spielen diente, und der erst nach einer Reihe von Komplikationen wieder von dessen Kopf entfernt werden konnte.

Weiterhin berichtete Hermann Richter von der regionalen Sendung des 1. Programms des Bayerischen Rundfunks mittags am 7. Juni, die er durch Zufall hörte. Das regionale Studio Würzburg kündigte im Rahmen der Mainfranken-Sendung, einer Life-Sendung aus Marktbreit, eine Handschuh-Ausstellung aus der Stadt Asch an. Gegen Ende der Sendung berichtete dann, der Stimme nach eine jüngere Frau, von der Vielzahl von Handschuharten, die in Asch hergestellt wurden. Von Seiten der beiden Moderatoren wurden einige Erläuterungen zu diesem Interview gegeben. Jedoch wurde dabei nicht von Asch gesprochen, sondern von Wernersreuth, so dass ein unbefangener Hörer den Eindruck gewinnen musste, dass sich die Handschuhfabrikation nicht in Asch, sondern in Wernersreuth befand. Sie berichteten in diesem Zusammenhang, dass die früheren deutschen Bewohner vertrieben wurden, dass nur wenige Häuser von Wernersreuth noch stehen würden und die Handschuhfabrikation vor Jahren zusammengebrochen sei, was immerhin bemerkenswert war. Moderator Franz Bartel erläuterte den Standort dahingehend, dass Asch im westlichen Teil der früheren Tschechoslowakei liege. Ingenieur Kratky (der Name könnte auch anders gelautet haben) erläuterte in einem schwer verständlichen Deutsch, dass es sich um eine Ausstellung des Stadtmuseums Asch über die Handschuhfabrikation über einen Zeitraum von 1898 bis 1981 handele. Von wem diese Ausstellung initiiert wurde, wurde in der Sendung nicht gesagt. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass der Initiator sicherlich aus der Wernersreuther Heimatgruppe kommt, deren Patengemeinde bekanntlich Marktbreit ist.

Wegen anderweitiger Verpflichtungen war die Hauskapelle an diesem Nachmittag nicht aktiv. Durch die Vorträge konnte der dadurch entstandene Engpass einigermaßen ausgeglichen werden. Wie so immer verging die Zeit im Fluge.

Die Rheingau-Ascher treffen sich nunmehr in dem angestrebten Rhythmus jeden zweiten Sonntag im Monat, am 10. 9., 8. 10. und 12. 11. sowie am 10. 12. Im August findet, wie bereits angekündigt, keine Zusammenkunft statt.

Klassentreffen 2000 der ehemaligen Bergschüler Jahrgang 22 von 16. bis 18. Juni

Drei sonnige Frühlingstage; das war schon mal eine prächtige Voraussetzung, um im südlichen Spessart unser 13. Klassentreffen zu halten, zu welchem Schulfreund Richard Köhler und Frau Trina nach Wertheim/M.-Vockenrot — das ist deren langjähriger Wohnsitz — eingeladen hatten. Angereist waren dann fünf Kameraden mit ihren Ehefrauen, bzw. Partnerin, sowie auch die Gattin unseres unvergessenen Freundes Ernst Künzel. Sie kamen zum Teil von weit her — aus Lich in Hessen, Berlin, Frankfurt, Backnang, Erlangen und Nürnberg — scheuten Fahrt und Aufwand nicht und so kam abermals die Zahl 13 zustande. Man kann

nun wirklich fast schon von dem sprichwörtlichen „harten Kern“ reden!

Das Beisammensein verlief wieder, wie bisher schon immer, heiter in alter Vertrautheit und Harmonie. Zu beklagen war natürlich, dass zwei weitere eingeladene Ehepaare und die Witwe des Kameraden Schorsch Fischer wegen gesundheitlicher Bedenken und anderweitiger Verhinderung absagen mussten.

Nun, Familie Köhler sorgte für vorzügliche Unterkunft und gute Bewirtung im Gasthaus „Zum Ross“ in Vockenrot und darüber hinaus für ein interessantes Ausflugsprogramm vom Main-Tauber-Kreis bis zum Odenwald. Am Nachmittag nach der Anreise wurden wir von den beiden erst bekanntgemacht mit der Historie und den Feinheiten der alten Stadt am Main beim Rundgang. Nach dem Nachtmahl am sogenannten „Begrüßungsabend“

setzte sich der lebhafte Austausch an Aktualitäten zwar fort, aber bekanntermaßen beinhaltete er auch unser Gedenken für die seit 1988 verstorbenen zehn Kameraden und die damit verbundene Erinnerung an gemeinsam Erlebtes bei den zwar unterschiedlichen, aber immer schönen Klassentreffen.

Am Folgetag starteten wir dann im Auto-Konvoi berg- und talwärts durch den Spessart, besuchten ein Gehege von Damwild und „Schwarzkitteln“ und fanden uns gegen Mittag in Mespelbrunn beim berühmten Wasserschloss ein. Nach Besichtigung und Mittagstisch ging die Fahrt weiter nach Amorbach im Odenwald, wo wir in der Abtei-Kirche 30 Minuten lang dem wunderbaren Spiel der „STUMM“-Orgel lauschen konnten. Nach Rückkehr ins Quartier stieg der eigentliche Fest- aber zugleich auch Abschieds-

abend. Unser Kamerad Karl Rauch sang wie schon so oft seine lustigen Lieder zur Gitarre und es gelangte viel Heiteres und auch Besinnliches in Poesie und Prosa zum Vortrag. Die Freude am Beisammensein fand durch großen Applaus lebhaften Ausdruck!

Der Tag der Heimreise begann mit einem Spaziergang durch die Vockenroter Flur, wobei man nach Südosten einen weiten Rundblick über das sogenannte Badische Frankenland hatte. Am Ende des Weges krenzte uns in ihrem Eigenheim Familie Köhler einen prickelnden Abschiedstrunk. Nach Tisch gegen 15.00 Uhr musste dann halt wieder Abschied genommen werden; natürlich verbunden mit vielen guten Wünschen für die Heimfahrt, für Gesundheit und Wohlergehen erst mal bis zum Wiedersehen beim Heimattreffen in Rehau und des

Rudolf Ritter:

Wöi die Ascher gredd ham

A wäng Vaschiens, woos zamm ghäjän täit,
aa annera Wörta, wau dös niat sua gäit,
howe amaal a wäng hintarananna gschriem
und däu sämmara suagaua füa spata nu bliem.
As iis, wöi wemma am Sträustholm saaltanzn söllt,
ma bleibt a Läial, aa wenn ma Maasta sa wöllt.
Dabaa wl ma gään, dass wää zan Lachn kinnt,
wenn a as eu oda anner Wuat wieda findt.
Denn, dös iis doch die einfachst va alln Schpräung,
wenn se zagliedat wiad va ra richtichn Schnäung.

Staffala und Stiffala sän irgndwöi vawandt,
wöi's Näiderl, als Kied va da Näudl, dös iis bekannt.
Sua wöi as Sackl da Kleu sa kennt van Soog
sän da Knuan und die Schlapfn a bsondara Schloog.
Kuttan und griebln kennt'n fast Gschwista saa,
fast wöi as Häffaknial mit'n Bänkstiezl aa.
Die Zua-l und haraxe ghäjän weitleife zamm,
sua wöi Pattala und Bambala sich aa gfunna ham.
Ja, dös iis doch die einfachst va alln Schpräung,
wenn se zagliedat wiad va ra richtichn Schnäung.

A Schleichl und a Lu-l, wenn's a Maccaroni iis,
sän Räjala, owa dirz kennt's scha nu eus ganz gwieß.
Dass as Schlawittl as halwa Gnack saa koa,
iwa da Huck, und vorn die Droissl, wäiß jeda Moa.
Die Schluckn va inna, da Nosnstüawara va assn,
dös sän wieda zwa, döi däu niat richte passn.
Hängt wää die Pfrutschn und die Larvn lang oi,
iis oft a läusa Guschn schuld van aarissen Gschoi.
Ja, dös iis doch die einfachst va alln Schpräung,
wenn se zagliedat wiad va ra richtichn Schnäung.

Köiharle und naarasch kennt'n fast Zwienla saa,
wöi na Blutza sa Schmerbauch und a Böjaranzn aa.
Wää owa kaawasch iis und nu gschmooch tâu koa,
däa gäit niat wöi a Rollabockl oda a Sooftmoa oa.
A Dreegsuttl und a Lachn kennt doch jeds Kied,
und bazeitn zwischen Euta und Eita na Untaschied.
Gnau sua, denke, iis dös miet sichte und hafte
und zwischn loamoaschat und maastagschafte.
Ja, dös iis doch die einfachst va alln Schpräung,
wenn se zagliedat wiad va ra richtichn Schnäung.

Kraftwastl und Schnähra, dös iis koa dumms Griad,
sän wöi Schpreiza und Wäämara, und mieng sich niat.
A Gschteck, a Happl und a dumma Kunnl dazou,
döi souchat da Doi-l mit'n Haadaml sicha am Mou.
Owa da Kampl, da Zoißl, niat näa da Birzl alleu,
hängatn sich im's Leem gään Trimma Plapara eu,

und a Linkadäutsch und a Säu-l, a traamhappata,
kenntn Ooleecha oda Bälza van Leimsöida saa.
Ja, dös iis doch die einfachst va alln Schpräung,
wenn se zagliedat wiad va ra richtichn Schnäung.

Da Glaab mit'n Taag, koa ma nu weita spinna,
sän mit'n Lätschabrei annera Gschwistakinna.
A Bräisal und a Zinkal koa ma schlächt weng,
däu sän Käizla und Rampfla scha woos gräißas dageng.
Und Blunsn und Hupf, wemma imma gnouch häut,
aa Gschtrandns und Aabrockts, vatreibt jeda Näut.
Da Gluust und as Goodan kumman fast aas euna Eck,
wöi schprazln mit Schprinzelan und Lewafleck.
Ja, dös iis doch die einfachst va alln Schpräung,
wenn se zagliedat wiad va ra richtichn Schnäung.

Die Raaln und die Flehn mächn immerzou weufn,
owa a Ascha wäiß ja, as gitt zwäiala Seufn.
An Ruazlöffl die Wach amaal richte geing,
an Dampara geem, wa schäi, und na Vuagl zeing.
Wemma laweed iis und va Wäiding niat gout,
näu iis eun fei löi und lapparasch z'Mout.
Owa füan Schpringginkl, söllt a a Backsawl finna,
gitt's baal Schpirifankala als lusticha Kinna.
Ja, dös iis doch die einfachst va alln Schpräung,
wenn se zagliedat wiad va ra richtichn Schnäung.

Die buglat Freindschaft koa eun scha zwiefln aa,
selbst va Wörtan iis a Langs und a Breuts dabaa.
Die Schlorbm und Däutschn, döi haltn schäi warm,
wöi in Winta as Druntaoazöihzeich aas Leiarasdarm.
Näa mit eun Hämm woas schlächt. Woa dös in da Wesch,
ham sa sich a Schemisetl imghängt und woan wieda feschn.
Und da Pfarzabouk, Häinascherm und die Schläutfechala
kenntn fei mit'n Hadaref zamm ass'n Chinesaschn saa.
Ja, dös iis doch die einfachst va alln Schpräung,
wenn se zagliedat wiad va ra richtichn Schnäung.

Wenn die Leit Göld ham, wään die Klunkan modern,
owa niat döi oa Köihan, döi mooch keuna gään.
No, und oas Haagsamle denkt koa Mensch mäja droa,
baal wäiß nämats mäja, wöi gout's amaal woa.
Bevua ma etz fei ma letzts wäng Hian latta wiad,
und as Meisl irrtime in mein Kuapf eiche füaht,
statt in Ellbuang, läu es heit amend löiwa bleim
mit dään, woos ma grood aafföllt, zan nieda schreim.
An langa Summa wünsche, a schäina Urlaubszeit,
und hallo bis Septemba, näu iis wieda sua weit.
Näu schreiw wieda in da schönstn aller Schpräung,
döi uns zan nemma kunnt koa Gauna sich wäung.

weiteren auch bis zum 14. Klassentreffen im Mai 2001! Wir Schulfreunde werden dann nacheinander den 79. Geburtstag begehen oder feiern und nach aller Teilnehmer Wunsch wollen wir nochmals in Nürnberg zusammenkommen!

Damit sich unser „Häuflein“ während der kommenden elf Monate nicht noch weiter verkleinert, davor möge uns bitte ein gütiges Schicksal bewahren. *ahr*

Ehemalige Mitschüler gesucht

Im Ascher Rundbrief — Folge 4, April 2000, 52. Jahrgang — berichteten Erich Egerer und Manfred Frey über das Klassentreffen des Jahrgangs 1931 vom Ascher Gymnasium (Klassen 4a und 4b von 1945) in Bad Ragaz in der Schweiz.

Mit dem Ziel, weitere „Ehemalige“ ausfindig zu machen, wurde eine Adressenliste angekündigt, die nunmehr nachfolgend veröffentlicht wird.

Im zweiten Teil der Liste finden sich Namen von ehemaligen Mitschülern, die wir suchen!

Informationen nehmen entgegen:

Manfred Frey in Seuzach (Schweiz),
Telefon 0041 52 335 2990,
Fax 0041 52 335 3951 oder

Erich Egerer in Friedberg/Hessen,
Telefon 06031/9 21 63,
Fax 06031/77 20 33.

Bisher bekannte Adressen:

Beck Walther, Lindenstraße 5, 82152 Krailling; Biedermann Kurt, C. Guayarmina 8, E-35120 Arguineguin G. Canaria; Egerer Erich, Birkenstraße 41, 61169 Friedberg; Frey Manfred, Gladiolenstraße 27, CH-8472 Seuzach; Frohring Hildegunde (Witwe von Gerhard), Oberer Eulenberweg 76, 73776 Altbach; Geyer Werner, Windeckweg 5, 78054 Villingen-Schwenningen; Hannemann Otto-Walter, Sperberweg 4, 85716 Unterschleißheim; Hofmann Walter, Allenstinerstraße 26, 69502 Hemsbach; Komma Walter, Zur Treu 4, 96170 Trabelsdorf über Lisberg; Lemieux Margaret geb. Wettengel, 11785 Amethyst Ct, Fountain Valley Ca 92708 USA; Michelitsch Michael, Emilienstraße 38, 70563 Stuttgart; Müller Helmut, Schmiedgasse 13, 83714 Miesbach/Obb.; Pischtiak Gerald, Erminoldstraße 133, 81735 München; Popp Richard, Eichhornstraße 9, 81377 München; Reinold Traute geb. Tins, Legienstraße 31, 65929 Frankfurt; Ritter Herbert, Eichenkamp 7, 29568 Wieren; Schmidt Herbert, Adalbert-Stifter-Straße 6, 70437 Stuttgart; Schott Waltraud geb. Wunderlich, Schau ins Land 21, 73773 Aichwald; Tschörsch Anton, Geschw.-Scholl-Str. 107, 51377 Leverkusen; Wagner Alfred, Am Sturzkopf 74, 35578 Wetzlar; Wagner Heinz, Daimler-Benz-Straße 24, 76571 Gaggenau; Wiessner Walter, Apartado 173, E-38300 La Orotava Tenerife oder Kutschendorferstraße 70c, 96450 Coburg; Wunderlich Alfred, Heinrich-Heine-Straße 5, 95032 Hof/Saale; Wunderlich Walter, Elsterweg 14, 82152 Krailling; Zapf Otto, Oelmühlenweg 33b, 61462 Königstein; Zörner Marianne, Stumpfstraße 10, A-6020 Innsbruck.

Wir suchen:

Bernhard Siegfried, Gerber Käthe, Glöckner Ernst (ausgewandert nach Irland), Hudetz Richard, Klement Karl, Klingner Walter, Krauthaim Gerhard, Lanzen-

dörfer Anni, Nowak Ferdinand, Raab Ingrid, Roller Ewald, Schindler, Seitz, Stöss Walter, Voit Robert, Zückert Erich.

Die **Ascher Runde Nürnberg, Fürth und Umgebung** gibt bekannt, dass nun entgeltlich ab September die Zusammenkünfte im Terrassen-Café des Wohnstiftes am Tiergarten in der Bingstraße 30, Haus I, in der 12. Etage — per Lift zu erreichen — zur nachmittäglichen Kaffeezeit im Nebenzimmer stattfinden. Dadurch wird dem Wunsch aller Zugehörigen, das Mittagessen noch zuhause einnehmen zu können, Rechnung getragen und die Unterhaltung mit einer Kaffee-Pause zusammen auf die Zeit zwischen 14.30 und 18.00 Uhr zu verlegen. Das Speiselokal mussten wir ja bei Schließung zur besten Sonntagszeit um 15.00 Uhr verlassen.

Nun, August bleibt unmittelbar nach dem Rehauer Heimattreffen „ferienfrei“. Dann aber sehen wir uns wieder in luftiger Höhe mit grandiosem Blick auf Nürnberg, am 3. September, 1. Oktober, 5. November und am 3. Dezember — dem 1. Adventssonntag.

Die Verbindung zum Wohnstift mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist wie folgt: Vom Hauptbahnhof U1 und U2 mit Bus 43 zur Bingstraße, dann von U1/Frankenstraße zum Stiftseingang mit Bus 65 und schließlich von S-Bahn Mögeldorf in Gegenrichtung wieder mit Bus 65 direkt zum Stift. Wir bitten um Vorwerk und dann um kräftigen Zuspruch! Das Stüberl ist für uns reserviert und das Gebäck aus der Haus-Konditorei wie auch der Kaffee sind hervorragend und außerdem preiswert!

★

Zur Erinnerung wird hier wiederholt:

Ein TREFFENS-VORSCHLAG kommt von und für ehemalige Ascher Anger- und Steinschülerinnen, Jahrgang 23 — und zwar im Anschluss an die Heimattage in Rehau!

Da ein größeres Jahrgangstreffen für diesen Kameradinnenkreis praktisch nicht mehr durchführbar ist, jedoch etliche von ihnen am 29./30. Juli bestimmt in Rehau und Umgebung sein werden, stellt sich automatisch die Frage, ob man sich da nicht am Montag, 31. Juli nachmittags drüben im „Hainberg-Restaurant“ zu einer Kaffeestunde einfinden könnte. Diese Möglichkeit trifft natürlich zuerst auf die „motorisierten“ Freundinnen und deren männliche Begleitung zu, aber es ist doch für die „Nichtmotorisierten“ bestimmt kein Problem, sich am Samstag oder Sonntag in Rehau bei der ersten Begegnung zur Mitfahrt zu verabreden.

Jedenfalls ist erinnerlich, dass vor zwei und auch vor vier Jahren dieser damals rein zufällige Treff sehr schön war und man die Gelegenheit unbedingt auch heute wahrnehmen sollte!

Also ergeht die herzliche Bitte an die interessierten Jahrgangskameradinnen, den Besuch in Oberfranken wegen dieses Beisammenseins um einen Tag zu verlängern!

Die **Ascher Gmeu München** berichtet: Zum Heimatnachmittag am 2. Juli konnte Bgm. Herbert Uhl wiederum viele Landsleute begrüßen.

Leider hatte er diesmal die traurige Aufgabe den Tod eines langjährigen treuen Mitgliedes bekanntzugeben. *Lm. Gustl Kirschnack* verstarb am 10. Juni im 89. Lebensjahr. Mit ihm verliert die Ascher Gmeu München nicht nur einen stets freundlichen und guten Menschen sondern auch einen, der aktiv für die Belange der Gmeu mitwirkte. Am 4. Feber 1983 übernahm er das Amt des Kassenverwalters, das er nach 16 Jahren im Feber 1999 aus Altersgründen an Frau Gertrud Pschera übergab.



In einer Schweigeminute ehrten die Anwesenden den treuen Heimatfreund, der uns stets in guter Erinnerung bleiben wird.

Seine Beliebtheit zeigte sich auch an der großen Beteiligung der Ascher Landsleute bei der Trauerfeier am Münchner Nordfriedhof, die mit dem Lied „S is Feieram“ endete.

Zum Gedenken an unseren lebenswerten Gustl Kirschnack:

*Menschn gits vl af da Erdn,
manchn hautma niat sua gearn,
doch wenna a ganz a Netter woar,
oaran „Söitn“ denkt ma immer droa.*

*Döi Zeitn waua unter uns ies gsessn,
wiad Keuner va da Gmeu vagesn.
Sa Lächeln, sa Charm, döi Freindlichkeit,
— sua woara immer — za jeder Zeit.*

*Öitz iesa ganga va da Gmeu,
und lößt uns einfach sua aleu.
Dees ies as Lebmn, a Jeder mou gäih,
Near, wear nuch daubleibt, dean touts
halt wäih!*

Es ist nicht leicht von Trauer zur Freude überzuleiten, jedoch sollten die Geburtstage nicht vergessen werden. Am 8. 7. Frau Gerda Niesei, Frau Anna Steffl kann am 19. 7. ihren 75. Geburtstag feiern.

Nachdem im August kein Treffen stattfindet, werden auch diese Geburtstage bekanntgegeben. *Lm. Hillarius Kaiser* am 16. 8., Frau Irma Kirschnack am 20. 8. und am 27. 8. *Lm. Michael Wagner*. Die Gmeu wünscht allen gute Gesundheit.

Anschließend brachte der Sprecher eine weitere Folge des „Ascher Küchenszettels“ und das lustige Gedicht „Die zwei Unzufriedenen“. Frau Gertrud Pschera schloss sich an mit „Das Alter“ und Frau Irmgard Franzke mit „Freundschaft“. *Lm. Franz Weller* erfreute die Anwesenden mit „Unsere Glocken“ von Anna Reiß,

Aus dem Land „Erinnerung“ von Erika Rubner-Schopf und „Unna Schwimm-deich in Asch“ von Chr. Swoboda.

Bgm. Herbert Uhl erinnerte noch einmal an das bevorstehende Heimattreffen in Rehau und verabschiedete alle mit guten Wünschen in die Sommerpause.

Wir treffen uns wieder am 3. Septem-ber im „Garmischer Hof“.

F. L.

Wir gratulieren

GEBURTSTAGE IM JULI

100. *Geburtstag:* Am 2. 7. 2000 Frau *Heddy Adler*, geb. Kloetzer, Fasanenstraße 28, App. 902, 85591 Vaterstetten, früher Asch.

99. *Geburtstag:* Am 31. 7. 2000 feiert Frau *Hilda Wagner*, geb. Drosta, Am Römerfeld 49, 86633 Neuburg, früher Steinpöhl, im Kreise der Familie ihren 99. Geburtstag.

98. *Geburtstag:* Am 24. 7. 2000 Frau *Lina Künzel*, Neustädter Straße 36, 67829 Landau, früher Asch, Zeppe-linstraße 2004.

97. *Geburtstag:* Am 14. 7. 2000 Herr *Erwin Rogler*, Auhofstraße 36, 1130 Wien, Österreich, früher Schönbach.

95. *Geburtstag:* Am 26. 7. 2000 Frau *Anna Uhl*, Schießstättberg 17, 85072 Eichstätt, früher Asch, Amundsenstraße 1955.

94. *Geburtstag:* Am 10. 7. Frau *Julie Winter*, geb. Singer, Obere Straße 8, 34466 Wolfhagen, früher Asch/Nassen-grub, Egerer Straße.

92. *Geburtstag:* Am 6. 7. 2000 Frau *Ella Seidl*, geb. Adler, Glauchauer-Land-Straße 65, 08451 Crimitschau, früher Asch, Herrengasse 3.

91. *Geburtstag:* Am 26. 7. 2000 Herr *Ernst Rückert*, Reichenberger Straße 3, 63477 Maintal, früher Schönbach.

90. *Geburtstag:* Frau *Alma Walter*, geb. Stübiger, wohnhaft Hugo-Kallenbach-Straße 55, 65913 Frankfurt, früher Asch, Johannesgasse 18, begeht am 22. 7. 2000 ihren 90. Geburtstag. Sie führt noch immer ihren Haushalt, ist geistig rege, wenn auch das Augenlicht sehr nachgelassen hat. Ihre große Freude sind die Berichte aus der Heimat. Noch viele gesunde, glückliche Jahre wünschen die Verwandten.

88. *Geburtstag:* Am 19. 7. 2000 Herr *Herbert Klaubert*, Müssener Straße 8, 87509 Immenstadt, früher Asch.

87. *Geburtstag:* Am 10. 7. 2000 Frau *Hertha Gräfel*, Schmidbergstraße 52, 74074 Heilbronn, früher Asch, Pestaloz-zistraße 2232. — Am 19. 7. 2000 Frau *Gerta Biedermann*, geb. Meder, Geier-weg 12, 95173 Schönwald, früher Asch, Steingasse 40.

85. *Geburtstag:* Am 3. 7. 2000 Frau *Berta Pester*, Flurstraße 6, 83059 Kolbermoor. — Am 24. 7. 2000 Frau *Hilde Jäger*, geb. Gemeinhardt, Friedrichstraße 21, 63477 Maintal, früher Asch, Peintstraße 3.

80. *Geburtstag:* Am 18. 7. 2000 Frau *Charlotte Fischer*, geb. Bareuther (Schnapper), Am Kirchensteig 2, 25875 Schobull/Nordfriesland, früher Asch, Sachsenstraße.

75. *Geburtstag:* Am 2. 7. 2000 Frau *Luise Braun*, geb. Schwab, Glockengie-ßerstraße 12, 99510 Apolda, früher Asch, Körnergasse 25. — Am 17. 7. 2000 Frau *Ilse Kraft*, geb. Pestel, Mirabell-straße 3, 85055 Ingolstadt, früher Asch, Schillergasse 19.

70. *Geburtstag:* Am 13. 7. 2000 Frau *Dora Günthert*, Brunntentalstraße 67, 78532 Tuttlingen, früher Asch, Schloß-gasse 12. — Am 26. 7. 2000 Frau *Waltraud Blank*, geb. Geier, Palackeho 2, 35201 Asch

★

GEBURTSTAGE IM AUGUST

89. *Geburtstag:* Am 24. 8. 2000 Frau *Marie Meier*, geb. Wolf, Jahnstraße 45, 95100 Selb, früher Walddorf.

87. *Geburtstag:* Am 13. 8. 2000 Herr *Ernst Luding*, Blockstraße 39, 45257 Essen, früher Friedersreuth. — Am 29. 8. 2000 Herr *Eduard Klaus*, Drossel-weg 18, 72793 Pfullingen, früher Asch, Stadtbahnstraße 4.

86. *Geburtstag:* Am 19. 8. 2000 Herr *Georg Jäger*, Hölderlinstraße 2/403, 45128 Essen, früher Asch, Goethestra-ße 7.

80. *Geburtstag:* Am 3. 8. 2000 Frau *Gerdi Rau*, geb. Müller, Riedelstraße 7, 80539 München, früher Asch, Anger-gasse 15. — Am 4. 8. 2000 Frau *Gerda Fischer*, geb. Ploß, Friedrichstraße 51, 74080 Heilbronn-Böckingen, früher Nas-sengrub 34. — Am 14. 8. 2000 Frau *Maria Steiner*, geb. Buchart, Brunnen-weg 4, 63165 Mühlheim, früher Asch, Hauptstraße 70. — Am 28. 8. 2000 Frau *Berta Hegenbarth*, geb. Hendl, Backes-weg 15, 63477 Maintal, früher Asch, Hauptstraße 66. — Am 8. 8. 2000 Frau *Traudl Langen*, geb. Schmidt, Eicke-ner Höhe 101, 41063 Mönchengladbach, früher Asch, Schindlerstraße 15.

75. *Geburtstag:* Am 14. 8. 2000 Frau *Marie Zbonkova*, geb. Stowasser, Ab-roth 26, 35201 Asch.

70. *Geburtstag:* Am 1. 8. 2000 Herr *Helmuth Aechtner*, Steinweg 1, 95028 Döhlau, früher Asch, Hauptstraße 8. — Am 31. 8. 2000 Frau *Else Grünert*, geb. Ludwig, Alexander-Mitscherlich-Str. 18a, 95032 Hof, früher Krugsreuth 30.

65. *Geburtstag:* Am 22. 8. 2000 Herr *Emil Kern*, Waldkapplerstraße 30, 34286 Spangenberg, früher Asch, Kapl-anberg 2293.

★

NIEDERREUTH gratuliert:

88. *Geburtstag:* Frau *Hildegard Gläsel* geb. Herdegen (Ascherstraße).

78. *Geburtstag:* Frau *Lotte Schliesser* geb. Maisner. — Frau *Ella Siegfried* geb. Heinrich (Panzer neben Säuling).

76. *Geburtstag:* Frau *Anni Schlosser* geb. Zöfel (Bienermichel).

70. *Geburtstag:* Frau *Linda Fausel* geb. Laubmann (neben Säuling). — Frau *Helga Jacob* geb. Künzel (Prechtel). — Herr *Karl Unterstab* (Ascherstraße). — Herr *Erich Meier* (Enkel von Oberle-hrer Fuchs).

Allen ungenannten Geburtstagskin-dern ebenfalls alles Gute.

Unsere Toten

Im gesegneten Alter von 92 Jahren verstarb am 25. 6. 2000 Frau *Martha Rogler* geb. Kolb im Krankenhaus in Selb. In unserem Heimatort Nieder-reuth war sie gut bekannt als die Brief-träger-Martha.

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, HypoVer-einsbank München, Kto.-Nr. 37100 61873, BLZ 700 200 01.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Anlässlich des Ablebens von Frau Regina Stöß, Tann, von Alfred und Elise Gücklhorn, Schönwald DM 30 — Anlässlich des Heimgangs von Frau Ely Albert, Rosenheim, spendeten: Gerhard Dietrich DM 25; Anni Hadwiger, Traunstein DM 50; Ernst Korndörfer DM 30; Richard und Traudl Kurzka, Nürtingen DM 100; Alfred Dietrich, Rehau DM 30; Dr. Friedrich HE DM 50.

Dank für Geburtstagswünsche und Treueab-zeichen: Emilie Mayer, Mindelstetten DM 100 — Elfriede Kneißl, Augsburg DM 30 — Herbert Ludwig, Kassel DM 10 — Jürg Rücklin, Zürich DM 37 — Karl Wölfel, Hof DM 30 — Rudolf Pichl, Mosbach DM 50 — Helene Steinhäuser, Sigmarszell DM 50 — Gertrud Felbinger, Frei-berg DM 50 — Gisa Netsch, Bindlach DM 50 — Emma Kohl, Solms-Albshausen DM 30 — Al-fred Ludwig, Maintal DM 50 — Elsa Dotzauer, Traunreut DM 30.

Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Neuberg: Überschuss Neuberger Kirchweih DM 24 — Stadt Rehau DM 500 — Else Wilfer, Augs-burg DM 100.

Für den Erhalt des Friedhofs in Niederreuth: Willi Schindler DM 50.

Für den Erhalt des Friedhofs in Nassengrub: Im Gedenken an Herrn Erwin Ludwig, Erkers-reuth von den Familien Thorn, Distler, Ploß, Klier und Frau Griesbach DM 150.

Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V., Rehau: Statt Grabblumen für Frau Ely Albert, Rosenheim, spendeten: Ing. Gustl Nickerl, Odenheim DM 100 — Lotte und Max Martin, Backnang DM 100 — Siegfried Grimm, Wittis-lingen DM 40 — Dora Zillmann, Calw DM 150 — ungenannt DM 150.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Familie Drechsel, Selb, anlässlich des Todes von Herrn Friedrich Drechsel DM 200 — Her-bert Pöhl, Spangenberg DM 10 — Rudolf Pichl, Mosbach DM 30 — Christa und Herbert Uhl, Geisenhausen, Im Gedenken an ihren Freund Gustav Kirschnack DM 50 — Heinz Wießner, Nürnberg DM 10 — Helmut Rogler, Hof DM 500 — Gerhard Jahn, Wächtersbach, im Gedenken an Frau Erna Janka, geb. Bartholomai, DM 100 — Heinrich und Ruth Russ, Germersheim DM 50 — Giesa Netsch, Bindlach DM 50 — Elfriede Wollitzer, Dachau, als Dank für Geburtstags-wünsche DM 30.

*Selig sind die Friedfertigen,
denn sie werden Gottes Kinder heißen.*
(Matth. 5,9)

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von
unserer Schwiegermutter und Großmutter

Frau Erna Janka geb. Bartholomai

* 1. 12. 1911 † 17. 5. 2000

Gerhard und Heiko Jahn

63607 Wächtersbach, Wernerstraße 11
früher Asch, Rogierstraße 48

Voll Trauer nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann,
Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Herr Gustav Kirschneck

* 22. 8. 1911 † 10. 6. 2000

Wir werden ihn nie vergessen.

In Liebe und Dankbarkeit:

Irma Kirschneck

Rudolf und Berta Grimm

im Namen aller Angehörigen

80809 München, Riesenfeldstraße 78
früher Asch, Hauptstraße

Die Trauerfeier fand am 15. Juni 2000 im Münchner Nordfriedhof
statt.

Ein friedvoller Tod hat das Leben unserer lieben Patin
und Tante beendet.

Sie hat nie gefordert, nur gegeben.

Frau Dorothea Köhler geb. Städtler

* 28. 5. 1908 † 2. 7. 2000

Wunsiedel, Sigmund-Wann-Straße 29, den 4. Juli 2000
früher Asch, Angergasse

In stiller Trauer:

**Die Angehörigen
und Familie Schneider**

NACHRUUF

Die Ascher Vogelschützen trauern um

Frau Elly Albert

geb. Geipel.

Der Verein verliert eine treue Anhängerin.

**ASCHER VOGELSCHÜTZEN e. V.
Sitz Rehau**

Rehau, im Juli 2000

Meine liebe Frau

Herta Wunderlich geb. Kobes

* 16. Feber 1920

† 2. Juli 2000

ist von uns gegangen.

In Liebe und Dankbarkeit:

**Alfred Wunderlich
und Angehörige**

Herrnrötherstraße 38, 63303 Dreieich-Sprendlingen,
früher Asch, Westzeile 6

Allen Freunden und Bekannten geben wir Nachricht
vom Heimgang meines lieben Mannes

Herrn Alfred Gücklhorn

* 24. 5. 1921 † 1. 7. 2000

In stiller Trauer:

Elise Gücklhorn geb. Kassel, Ehefrau
im Namen aller Verwandten

95173 Schönwald, Kornbergstraße 1,
früher Asch, Kantgasse

Für alle Beweise der Anteilnahme herzlichen Dank.

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kultur-
besitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhammer
bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten
überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Ru-
brik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen
Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 40,— DM, halbjährig 20,— DM, ein-
schließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins,
Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46.
Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München.
Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11,
80995 München. Bankverbindung: HypoVereinsbank München Kto.-Nr.: 37100
61873, BLZ 700 200 01